

Mitteilungen
der Gesellschaft
für Buchforschung
in Österreich
2010-2

PRAESENS

Herausgeber und Verleger

GESELLSCHAFT FÜR BUCHFORSCHUNG IN ÖSTERREICH

Der vorläufige Vereinssitz bzw. die Kontaktadresse ist:

A-1170 Wien. Kulmgasse 30/12

email: office@buchforschung.at

Homepage: www.buchforschung.at

Redaktion

Peter R. Frank und Murray G. Hall

(verantwortlich für den Inhalt)

unter Mitarbeit von Johannes Frimmel

Gedruckt mit

Förderung der MA 7 (Wissenschaftsförderung)

In Kommission bei Praesens Verlag, Wien

ISSN 1999-5660

INHALTSVERZEICHNIS

Editorial. Seite 5

Murray G. Hall: Zur Geschichte der Buchgemeinschaften in den böhmischen Ländern. Eine *tabula rasa*. Seite 7

Friedrich W. Schembor: Die Zeitungen in den österreichischen Provinzhauptstädten 1808. Seite 39

Hedvig Ujvári: Die Verortung und Bedeutung der *Neuen Illustrierten Zeitung* im Pressewesen der Monarchie. Seite 51

Johannes Frimmel: Franz Haydinger und die Wiener Bibliophilie. Seite 57

William Kelly: Sixteenth century German imprints in Edinburgh libraries. A contribution to the further geographical expansion of VD16. Seite 61

Anna Nyburg: 'Hardly a trace left of Danube or Spree?'. A contribution to the study of art book publishing and illustrated book production in Britain by German-Speaking exiles from National Socialism. Seite Seite 65

REZENSION

Ursula Rautenberg (Hrsg.): Buchwissenschaft in Deutschland. Ein Handbuch. (Peter R. Frank) 68 / Alfred Noe (Hrsg.): Renaissance. (Armin Schlechter) 70 / Franz Stephan Pelgen (Hrsg.): Pränumerationen im 18. Jahrhundert als Geschäftsprinzip und Marktalternative. Akten der interdisziplinären Arbeitstagung vom 20./21. Februar 2009 in Mainz. (Christian Oggolder) 79 / Hans-Joachim Koppitz (Hrsg.): Die kaiserlichen Druckprivilegien im Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Verzeichnis der Akten vom Anfang des 16. Jahrhunderts bis zum Ende des Deutschen Reichs (1806). (Otmar Seemann) 83 /

Christiane Hoffrath: Bücherspuren. Das Schicksal von Elise und Helene Richter und ihrer Bibliothek im „Dritten Reich“. (Christina Köstner-Pemsel) 84 / Christian Adam: Lesen unter Hitler. Autoren, Bestseller, Leser im Dritten Reich. (Monika Eichinger) 86 / Jens Müller (Hrsg.): Celestino Piatti und dtv. Die Einheit des Programms – The Unity of the Programme. (Ernst Grabovszki) 90

NOTIZEN

Archiv und Bibliothek des Börsenvereins in Frankfurt/Main 93 /
Nachwuchsforum für Buchwissenschaftler 93 /
Abgeschlossene Hochschulschriften 93

Murray G. Hall:

Zur Geschichte der Buchgemeinschaften in den
böhmischen Ländern.

Eine tabula rasa.

Der (reichs)deutsche Auslandsbuchhandel und nicht minder der deutsche Buchhandel in der Habsburger Monarchie sind nach wie vor Stiefkinder der Forschung. Wie sah der deutschsprachige Buchmarkt und -handel bzw. die deutsche Verlagslandschaft etwa in Polen oder der Tschechoslowakei nach/ab 1918 aus? Und wie in vorangegangenen Jahrzehnten und Jahrhunderten? Die bisher erschienenen, löblichen Bände der Reihe *Geschichte des Buchhandels* im Harrassowitz Verlag helfen uns hier nicht unbedingt weiter. Genauso wenig die neueren Überblicke über die Geschichte des deutschen Buchhandels. 2002 legte der anerkannte tschechische Buchhistoriker Zdeněk Šimeček den Band *Geschichte des Buchhandels in Tschechien und in der Slowakei* vor.¹ Auf gedrängtem Raum hatte er die schwierige Aufgabe gehabt, erstens einen breiten Zeitraum abzudecken, zweitens die Geschichte des Buchhandels (und in geringerem Ausmaß des Verlagswesens) den neuen politischen Verhältnissen entsprechend sowohl im heutigen Tschechien als auch in der Slowakei zu beschreiben und drittens – was keiner zuvor gemacht hat – den *deutschsprachigen* Buchhandel in diesem Überblick zu berücksichtigen. Viele Themenbereiche, die eine ausführliche Darstellung verdienen würden (etwa Struktur und Organisation allein der zersplitterten deutschen Standesvertretung), konnten hier bestenfalls angerissen werden. In seinem Forschungsbericht 2004² über den Stand und die Ergebnisse der Buchforschung auf dem Gebiet der Tschechischen Republik ganz allgemein und des

1 Zdeněk Šimeček: *Geschichte des Buchhandels in Tschechien und in der Slowakei*. Übers. v. Armin Hetzer. Wiesbaden: Harrassowitz, 2002.

2 Zdeněk Šimeček: Neuere Forschungen zur Geschichte des Buchwesens in den böhmischen Ländern und der Tschechischen Republik. In: *Mitteilungen der Gesellschaft für Buchforschung in Österreich* 2004-1, S. 25–41.

deutschsprachigen Buchhandels im Besonderen musste er noch konstatieren, dass es vorerst nur wenige Forschungen zum Buchwesen in den ehemaligen deutschen Gebieten der böhmischen Länder gebe und dass die Aufmerksamkeit der Forscher sich auf Prag konzentriere, ein Phänomen, das sich also nicht nur auf die Literatur (Stichwort: „Prager deutsche Literatur“) beschränkt, sondern auch auf die Vermittlungsinstanzen. Bei letzterem hat sich die Forschung seit Jahrzehnten im besten Fall auf das *Exil* in der Tschechoslowakei (1933–1938) fokussiert, sich wiederholt mit dem Malik-Verlag in Prag und mit den vielen literarisch-politischen Zeitschriften beschäftigt. Und das war es. Aber wie steht es mit dem Verlag Jul. Kittls Nachf. in Mährisch-Ostrau, den viele – irrtümlich – lediglich als „Exilverlag“ wahrnehmen, oder mit dem Verlag Dr. Arthur Werner in Prag, um bloß zwei zu nennen? In beiden Fällen liegt keine Sekundärliteratur vor, ebenso wenig eine zusammenfassende Darstellung der sehr bunten deutschsprachigen Verlagslandschaft Prags *und* jene der „Provinzen“ mit ihrer Regionalliteratur. Ein mehrjähriges Projekt des Verf. soll hier Abhilfe schaffen.

Zu den Themenbereichen im Kontext der böhmischen Länder, wo selbstredend nicht andeutungsweise geforscht worden ist, zählt die Vertriebsform der *Buchgemeinschaften* (Buchklubs etc.). Über die Geschichte solcher Organisationen, die von Haus aus im Buchhandel in welchem Land auch immer für Aufruhr bis hin zu Gerichtsverhandlungen sorgten, sind wir für Österreich durch die Diplomarbeit (2000) von Roger Pfister³ sehr gut informiert. Ähnliche zusammenfassende Darstellungen liegen für die Weimarer Republik mit der Dissertation von Bernadette Scholl an der Universität Göttingen aus dem Jahr 1990 bzw. der von Urban van Melis an der Universität Mainz aus dem Jahr 2000 vor, doch diese behandeln auch nur die Zeit bis 1933.⁴ Zum Thema Buchgemeinschaften und deren Geschichte ist insgesamt wohl sehr viel publiziert worden⁵, aber in den letz-

3 Roger Charles Pfister: *Zur Geschichte der Buchgemeinschaften in Österreich. Eine historische Untersuchung*. Diplomarbeit Univ. Wien 2000.

Online: <http://www.wienbibliothek.at/dokumente/pfister-roger.pdf>

4 Bernadette Scholl: *Buchgemeinschaften in Deutschland 1918–1933*. Egelsbach [u.a.]: Hänssel-Hohenhausen, 1994. (Mikrofiche) Scholl geht dankenswerter Weise zwar auf fast zwei Dutzend Unternehmungen quellenbedingt in unterschiedlicher Ausführlichkeit ein, doch ermittelt sie nicht, inwieweit diese Buchgemeinschaften im Ausland tätig waren. Urban van Melis: *Die Buchgemeinschaften in der Weimarer Republik. Mit einer Fallstudie über die sozialdemokratische Arbeiterbuchgemeinschaft „Der Bücherkreis“*. Stuttgart: Hiersemann, 2002. (Bibliothek des Buchwesens; 13) Zugleich Diss. Univ. Mainz 2000.

5 In Auswahl: *Handbuch des Buchhandels in 4 Bänden*. Hrsg. von Peter Meyer-Dohm und Wolfgang Strauß. Wiesbaden-Gütersloh: Bertelsmann/Verlag für Buchmarktforschung. Band 4: Übrige Formen des Bucheinzelhandels, Zwischenbuchhandel und Buchgemeinschaft, S. 406–454; Wolfgang Strauß:

ten Jahrzehnten ist kaum substantiell Neues beispielsweise zur Geschichte der *Deutschen Buch-Gemeinschaft* oder der *Büchergilde Gutenberg* – um zwei der prominentesten und langlebigsten Organisationen zu nennen – oder gar zu deren Aktivitäten außerhalb Deutschlands bzw. Österreichs hinzugekommen. Das liegt hauptsächlich an der äußerst schlechten Quellenlage.

Da aber die deutschsprachige Buchhandels- und Verlagsgeschichte in den böhmischen Ländern im Zeitraum 1919–1945 überhaupt ein weißer Fleck ist⁶, ist es nicht überraschend, dass wir umso weniger über die dortigen „deutschen“ Buchgemeinschaften oder ähnliche Organisationen wissen. In Ermangelung jedweder Vorarbeiten zu diesem Thema können wir nicht einmal abschätzen, wie viele „Buchgemeinschaften“ es nach 1919 in der Tschechoslowakei gegeben hat, welches Geschäftsmodell betrieben wurde, wo sie ansässig waren, wie lange sie existierten, wie viele Mitglieder sie hatten, welcher Gesellschaftsschicht diese angehörten, welche Zielsetzungen die Buchgemeinschaften verfolgten, welche Werke sie vertrieben. Im Folgenden soll ein erster Versuch unternommen werden, diese Vertriebsform in den böhmischen Ländern überhaupt einmal vorzustellen.⁷

Die deutschen Buchgemeinschaften. In: *Der deutsche Buchhandel. Wesen – Gestalt – Aufgabe*. Hrsg. von Helmut Hiller und Wolfgang Strauß. 4. Aufl., Hamburg: Verlag für Buchmarktforschung, 1968, S. 266–278; Michael Kollmannsberger: *Buchgemeinschaften im deutschen Buchmarkt. Funktionen, Leistungen, Wechselwirkungen*. Mit einem Geleitwort von Elisabeth Noelle-Neumann. Wiesbaden: Harrassowitz, 1995. (Buchwissenschaftliche Beiträge aus dem Deutschen Bucharchiv München 49); Weitere Verweise in der Datenbank der Wolfenbütteler Bibliographie zur Geschichte des Buchwesens im deutschen Sprachgebiet 1840–1980 (WBB) sowie in *Lexikon des gesamten Buchwesens*. (LGB2). Hrsg. von Severen Corsten u.a. Stuttgart: Hiersemann 1987ff.

6 Dazu der Forschungsbericht des Verf.: Prag und die Regionen? Überlegungen zu einer Geschichte der deutschsprachigen literarischen Verlage in den böhmischen Ländern 1919–1945. In: *Leipziger Jahrbuch zur Buchgeschichte* 19 (2010), S. 1–60.

7 Auf so genannte Einkaufsgemeinschaften wird hier nicht näher eingegangen. Das Büchereigesetz, das im Jahr 1919 vom Parlament in Prag beschlossen wurde, bestimmte, dass in allen Gemeinden, die mehr als 400 Einwohner zählten und eine Schule hatten, bis zum 31. Dezember 1920 öffentliche Gemeindebüchereien zu errichten waren. Der Gesetzestext ist in folgender Publikation abgedruckt: *Buch und Volk. Monatsschrift für Bücherei und Volksbildungswesen*. Hrsg. und verlegt vom Verband der deutschen Buchwarte in der Tschechoslowakischen Republik. Sonderheft 1924: Gesetze und Verordnungen für die öffentlichen Gemeindebüchereien in der Tsch.Rep., Hrsg. von Dr. Anton Moucha, S. 1–92. (= Gesetz über die öffentlichen Büchereien vom 22. Juli 1919, Nr. 430 S.d.G.u.V.) Mit Stand 1934 besaßen 3484 deutsche Gemeinden in der Republik eigene Büchereien! Nur 150 Gemeinden hatten keine Bücherei, davon 123 in Böhmen. [*Heimatbildung. Sudetendeutsche Monatsschrift* 17 (1936), S. 72.] Zum historischen Stellenwert der Büchereien aus zeitgenössischer Sicht siehe Julius Streit: Von der Haltung des deutschen Büchereiwesens in den letzten zwanzig Jahren. In: *Volk an der Arbeit. Kulturpolitische Monatsblätter* 19 (1938), S. 466–468 sowie Arthur Heer: Sudetendeutsches Büchereiwesen und Büchereigesetz. In: *Die Bücherei. Zeitschrift der Reichsstelle für das Volksbüchereiwesen* 6 (1939), S. 500–510.

Angesichts der Forschungslage scheint es angebracht, zumindest ein paar Worte über die *Eigenart* der deutschen Buchhandels- und Verlagslandschaft in der Tschechoslowakischen Republik zu verlieren. Vor 1918 war der Mittelpunkt des Buchhandels in den deutschsprachigen Gebieten Mährens, Böhmens und Schlesiens eben Wien, dann Prag und Brünn in der österreichischen Monarchie. Er war organisch wie organisatorisch Teil des österreichisch-ungarischen Buchhandels, wiewohl renommierte deutsche Verlage ansässig waren. Erst 1918 und mit der Errichtung des tschechischen Staats sowie im Zuge eines wahrgenommenen „Erhaltungskampfes“ bzw. „Daseinskampfes“ (© Herbert Cysarz)⁸ gab es Bemühungen ausschließlich außerhalb Prags, einen „sudetendeutschen Buchhandel“ mit Inhalt und Bedeutung zu füllen. Es entwickelte sich nach und nach ein von Prag losgelöstes Verlagswesen etwa in der Art, wie Prager deutsche Literatur (die mit Ausnahme von Almanachen, Jahrbüchern, Zeitungen und Zeitschriften in Berlin, Wien oder Leipzig erschien) parallel zur sudetendeutschen Dichtung existierte. Musste sich der Buchhandel in Österreich nach 1918 auf einen stark zusammengeschrumpften Absatzmarkt im nunmehrigen Ausland und mit einem stark verkleinerten Absatzmarkt im Inland einstellen, so musste sich auch der deutsche Buchhandel in der Tschechoslowakischen Republik, wo die deutsche Bevölkerung über das ganze Land verteilt knapp über drei Millionen Menschen zählte, neu orientieren.

Wie ein Blick in Perles Adreßbuch für den Buchhandel zeigt, gab es kaum einen Ort in den deutschbesiedelten Gebieten, wo es eine Buchhandlung mit deutschem Sortiment nicht gab. Der Buchhandel außerhalb Prags war somit stark zersplittert, und es gab ja zahlreiche Orte, die eine größere deutsche Bevölkerung hatten als Prag (Asch, Brüx, Eger, Gablonz, Karlsbad, Komotau, Leitmeritz, Mies, Reichenberg, Teplitz-Schönau: alles Stand 1921⁹) und die auch als Verlagsstandorte aufscheinen. Wiewohl im Laufe der 1920er Jahre neue Verlage gegründet wurden und schon bestehende weiter produzierten und ausgebaut wurden, war ihr programmatischer Blick stark nach innen gerichtet, und zwar in Richtung sudetendeutsche Themen. Ihr primärer Markt waren die Sudetenländer. Selbst

8 Herbert Cysarz: *Dichtung im Daseinskampf. Fünf Vorträge*. Karlsbad-Drahowitz – Leipzig: Adam Kraft Verlag, 1935. Cysarz war ein nationalistischer Eiferer an vorderster Front.

9 Entsprechende Zahlen finden sich in Alfred Bohmann: *Das Sudetendeutschtum in Zahlen. Handbuch über den Bestand und die Entwicklung der sudetendeutschen Volksgruppe in den Jahren 1910–1950. Die kulturellen, soziologischen und wirtschaftlichen Verhältnisse im Spiegel der Statistik*. München: Sudetendeutscher Rat, 1959.

das einheimische Schrifttum lief ernsthaft Gefahr, ins Provinzielle (Stichwort: Grenzlanddichtung, Dichtung als Kampfmittel etc.) abzudriften. Vereinfacht formuliert: dort war die Großstadtdichtung Prags (der sich die Germanistik praktisch ausschließlich widmet), hier war verstärkt in der Zeit ab 1919 die erdhafte und volksverbundene Literatur der sudetendeutschen Scholle, Literatur, der die heutige Germanistik tunlichst aus dem Weg geht. Aus dem Weg gegangen ist man bislang auch der Buchhandels- und Verlagsgeschichte in den böhmischen Ländern 1919–1945. Das mag an der Rolle liegen, die die sudetendeutschen Verleger vor allem ab Mitte der 30er Jahre sowie während der NS-Zeit spielten und/oder an den Entwicklungen am Ende des Zweiten Weltkriegs (Stichwort: Vertreibung der Sudetendeutschen, Beneš-Dekrete usw.).

Wie dem auch sei: im Laufe der Jahre entstanden in vielen Orten wie etwa Reichenberg (das zum eigentlichen sudetendeutschen Verlagzentrum wurde) oder Karlsbad eine Reihe von Verlagsunternehmen, deren Programm auf die spezifischen Bedürfnisse der lokalen, deutschsprachigen Bevölkerung (u. a. Schulbücher, Gesetzestexte, Geschichte, Wissenschaft, Heimatkunde) zugeschnitten war. Begünstigt wurde diese Entwicklung im Inland etwa dadurch, dass die Gestehungspreise inländischer Bücher billiger waren als die der reichsdeutschen. Aus der Vielzahl der fraglichen Verlage seien hier genannt: der alteingesessene Rudolf M. Rohrer Verlag in Brünn (gegr. 1786), der Sudetendeutsche Verlag Franz Kraus (gegr. 1920), der Nordböhmische Verlag (reiner Schulbuchverlag, gegr. 1922), der Verlag Gebrüder Stiepel (seit 1857), Paul Soller's Nachf. – alle in Reichenberg – sowie der extrem erfolgreiche Verlag J. Steinbrener in Winterberg¹⁰, die Verlagsanstalt „Moldavia“ in Budweis (1897 von Franz X. Reitterer gegründet) und schließlich der Adam Kraft Verlag in Karlsbad-Drahowitz, der im Laufe des nächsten Jahrzehnts zum größten sudetendeutschen Verlag für schöngeistiges Schrifttum emporsteigen sollte. Auf dieses Unternehmen wird im Zusammenhang mit den Buchgemeinschaften näher eingegangen werden. Die Vielzahl der Verlagsanstalten insgesamt darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass – wie ein Blick auf die Verlagsproduktion der Jahre 1931 bis 1938 zeigt – die ČSR zusätzlich zu den normalen Buchverlagen ein Land der Selbstverlage bzw. Selbstverleger war.

10 Dazu Peter R. Frank: Kalender als Spiegel der Zeit. Der Verlag Steinbrener in Winterberg. In: *Mitteilungen der Gesellschaft für Buchforschung in Österreich* 2003-1, S. 22–24.

Die Ankunft der Buchgemeinschaften in der Tschechoslowakei

Es dürfte bereits in den frühen 1920er Jahren verschiedene buchgemeinschafts-ähnliche Vertriebsformen in der Tschechoslowakei gegeben haben, aber es ist noch kaum etwas über sie bekannt. Die „Deutsche Volksbüchereigenossenschaft Leitmeritz“, hinter der die Firma Buchdruckerei und Verlag GmbH Dr. Karl Pickert stand, wäre mit einigen Einschränkungen als Buchgemeinschaft zu sehen. Sie wurde 1920 als Beratungs- und Einkaufsstelle der sudetendeutschen Gemeindebüchereien gegründet. Zur Tätigkeit der Genossenschaft liest man in einer zeitgenössischen Darstellung Folgendes:

Sie vertritt die Forderung, diese Anstalten zum Herzstück der heimischen Volksbildung zu machen.

Die geringen Mittel der deutschen Gemeindebüchereien auf dem Lande versickern nutzlos, wenn sie nicht zum Ankauf von Büchern mit starkem Volksbildungsgehalt und pädagogischer Durchschlagskraft zusammengefaßt werden. (...)

Unsere genossenschaftliche Buchhandlung leistet seit mehr als 10 Jahren diesen Dienst. Sie hat in dieser Zeit etwa die Hälfte aller Bücher der ländlichen Büchereien geliefert. Eine auserlesen wertvolle Reihe von Schriftstellern, darunter gerade diejenigen, welche in den amtlichen Berichten hervorgehoben werden, sind den Büchereien erstmalig durch die Deutsche Volksbüchereigenossenschaft in Leitmeritz vermittelt worden.¹¹

Nach einer anderen Quelle hatte die Genossenschaft bis 1924 „etwa zweimal Hunderttausend Bücher der geeigneten Auswahl, zumeist in besonderen Büchereibänden an deutsche Büchereien vermittelt“. ¹² Wie viele davon eigene Publikationen

11 *Handbuch der sudetendeutschen Volksbildung. Kulturpolitisches Handbuch in Selbstdarstellungen der sudetendeutschen Verbände.* Hrsg. im Auftrage der „Gesellschaft für deutsche Volksbildung in der Tschechosl. Republik“. Von Dr. Emil Lehmann. Reichenberg: Sudetendeutscher Verlag Franz Kraus, 1931, S. 173–174; hier S. 173.

12 Dazu: Das deutsche Buch im Böhmerland. In: *Böhmerlandjahrbuch für Volk und Heimat 1924*, S. 151f. Aus dem weiteren Text geht hervor, dass es sich auch um eine Einkaufsgemeinschaft im Bereich Volksbildung gehandelt hat: „Etwa 200 deutsche Buchwarte bezwecken mit ihr den Zusammenhang unseres Deutschtums innerhalb unserer Heimat zu stärken und ihn mit dem Geistesleben des Gesamtdeutschtums zu verbinden. Die Erweckung dieser 2 Bataillone von Volksbildnern, welchen im Lauf der nächsten 5 Jahre ein drittes folgen soll, ist ein Werk der Deutschen Volksbüchereigenossenschaft, die nun seit 3 Jahren in Leitmeritz besteht [...]“.

waren, ist nicht bekannt, das Unternehmen hat aber auch eine Reihe von Zeitschriften sowie Heimatkundliches und Gedicht- und Erzählbände herausgegeben.

Das Jahr für die Gründung neuer Buchgemeinschaften scheint 1924 gewesen zu sein.¹³ Für die Standesvertretung in den Sudetenländern bedeuteten „die in letzter Zeit hauptsächlich in Deutschland ins Leben gerufenen Buchgemeinschaften und ähnliche Unternehmungen“ eine „weitere Schädigung des Sortimentes“. So der Geschäftsbericht über das Verbandsjahr 1924/1925. „Auch bei uns machen sich die Auswirkungen dieser Gründungen, wenn auch nicht in dem Maße, wie in Deutschland, bemerkbar.“ Der nächste Todfeind – die verbilligten Volksausgaben – war auch gerade um die Ecke! Den Neankömmlingen am Markt blies ein rauer Wind entgegen. Es dauerte daher einige Zeit, bis die Sortimenter in den Buchgemeinschaften keine ernsthafte Konkurrenz mehr erblicken konnten, aber in den jährlichen Geschäftsberichten, die im Vereinsorgan der deutschen Buch-, Kunst- und Musikalienhändler und Verleger in der Tschechoslowakei, dem *Buchhändler*, bis dahin veröffentlicht wurden, kamen sie regelmäßig als Feind vor.¹⁴

Ein paar herausgegriffene Schlagwörter verdeutlichen dies: „Bekämpfung“, „gegen den Buchhandel eingestellt“, „die auf die Leichtgläubigkeit des Publikums spekulierende Art des Buchvertriebes“, „Bedrohung unserer Existenz“, „unangenehme Erscheinung“, „verhindern“, „wirksam bekämpfen“, „Bekämpfung dieser auf die Kritiklosigkeit der Massen spekulierenden Unternehmungen“. Bei letzterem Punkt hatte man vornehmlich „Arbeitsnehmerorganisationen“ (sic) und „finanzkräftige schlaue Kaufleute“ im Visier. Diese versuchten, „durch Auftischung vorgekaufter

13 Die ebenfalls 1924 gegründete Büchergilde Gutenberg war erst ab 1927 in Prag tätig. Die Büchergilde erlitt nach der Abtretung der sudetendeutschen Gebiete schwere Mitgliederverluste und wurde 1939 aufgelöst. Zur Tätigkeit der Büchergilde in der Tschechoslowakischen Republik liegt keine Studie vor, wahrscheinlich auf Grund der schlechten Quellenlage.

14 Vgl. zum voranstehenden Absatz: Geschäfts-Bericht des Vorstandes des Verbandes der Deutschen Buch-, Kunst-, Musikalienhändler und Verleger in der Tschechoslowakischen Republik, Sitz Dux, über das Verbandsjahr 1924/25. In: *Der Buchhändler* 6. Jg., Nr. 20–21, 21. Juli 1925, S. 14. *Der Buchhändler* erschien seit dem 15. Oktober 1920 (zunächst im Verlag Johann Künstner in Böhm. Leipa) zwei Mal im Monat als „Halbmonatsschrift und Ankündigungsblatt für den Buch-, Kunst- und Musikalienhandel und das Antiquariat in der Tschechoslowakei. Organ der Genossenschaft der Buch-, Kunst- und Musikalienhändler in den Handelskammerbezirken Eger und Reichenberg (Sitz Aussig), sowie des Vereines Deutscher Buchhändler Nord- und Nordwestböhmens (Sitz Dux) und des Vereines der Mährisch-schlesischen Buchhändler (Sitz Brünn)“. Der Verband der deutschen Buch-, Kunst-, Musikalienhändler und Verleger in der Tschechoslowakei wurde im März 1922 gegründet, und *Der Buchhändler* wurde somit „Mitteilungs- und Ankündigungsblatt der deutschen Buchhändlerorganisationen in der Tschechoslowakei“. Gedruckt wurde das Blatt im Sudetendeutschen Verlag Franz Kraus in Reichenberg.

Geistesnahrung“ unbedarfte Bücherkäufer „zu Gunsten eigener parteilicher oder privater Interessen“ auszunützen. Aber, so meinten die Sortimentler sinngemäß, der „Kannibalismus“ unter den Anbietern würde Wirkung zeigen: „Die Buchgemeinschaften werden durch zu stark auftretende Konkurrenz aus gleichgerichteten Lagern sich selbst bekämpfen und außerdem den Mitgliedern dieser Buchgemeinschaften die zwangsweise gebotene Literatur und die dadurch bedingte Einseitigkeit auf die Dauer auch überdrüssig werden, wenn sie ihren Ansprüchen nicht mehr genügen kann.“¹⁵

Der Tätigkeitsbericht über das Verbandsjahr 1925/26 nennt einen der neuen „Übeltäter“ ausnahmsweise beim Namen: den Bücher-Bund, der eine der ersten (wenn nicht die erste) auf dem Gebiet der Tschechoslowakei nach dem Krieg aktiven reichsdeutschen Buchgemeinschaften gewesen sein dürfte. Der Bücher-Bund wurde im April 1924 von Walter Blumtritt-Weichardt (1878–1957), dem Inhaber des Einhorn-Verlags in Dachau, ins Leben gerufen.¹⁶ Es handelte sich hier nicht um eine selbständige Gesellschaft, sondern um ein „Abonnement“ des Einhorn-Verlags. Das Geschäftsmodell war insofern interessant, als es ausdrücklich die Zusammenarbeit mit dem Sortiment vorsah. Das heißt: die Buchhändler, von denen ein Mitglied seine Bände direkt bezog, waren miteingebunden. Im Tätigkeitsbericht über das Verbandsjahr 1925/26 steht in einem eigenen Absatz zum Thema „Bücher-Bund“ – nicht ohne Schadenfreude – Folgendes:

*Der im Herbst vorigen Jahres in Deutschland ins Leben gerufene Bücherbund hat auch in der Tschechoslowakei in geringerem Maße Mitarbeiter unter den Sortimentern gefunden. Im allgemeinen stand man dieser Neuinstitution skeptisch gegenüber und auch von den wenigen, die sich anfangs dafür einsetzten, haben etliche ihre Bemühungen in dieser Sache aufgegeben. Die Mitgliederwerbung durch Inserate und Zeitungsbeilagen war nahezu erfolglos, dagegen zeitigte die persönliche Werbung teilweise Zurückgewinnung von Kunden, die dem Buchhandel verloren gegangen waren. In Anbetracht der aufgewandten Arbeit war der Erfolg sehr gering.*¹⁷

15 Geschäfts-Bericht des Vorstandes des Verbandes der Deutschen Buch-, Kunst-, Musikalienhändler und Verleger in der Tschechoslowakischen Republik, Sitz Dux, über das Verbandsjahr 1924/25. In: *Der Buchhändler* 6. Jg., Nr. 20–21, 21. Juli 1925, S. 92f.

16 Dazu Scholl, *Buchgemeinschaften*, S. 68f. Scholl erwähnt die Auslandsaktivitäten nicht. Weichardt gab 1910–1943 die Zeitschrift *Der Bücherwurm* heraus. Siehe auch van Melis, S. 132ff.

17 Geschäfts-Bericht des Vorstandes des Verbandes der Deutschen Buch-, Kunst-, Musikalienhändler und Verleger in der Tschechoslowakischen Republik, Sitz Dux, über das Verbandsjahr 1925/26. In: *Der Buchhändler* 7. Jg., Nr. 11–13, S. 46f.

Der Bericht klärt uns auch darüber auf, wer die Kunden waren: „Der geschäftliche Verkehr mit den Bücherbundmitgliedern, die sich vorwiegend aus Lehrern, zum kleineren Teil aus Angehörigen freier Berufe zusammensetzten, wickelte sich ziemlich klaglos ab.“ (Ebenda) Überdies hätte der Bücherbund aus der Sicht des Sortimentbuchhandels keinen großen Anklang gefunden:

Beim Ankaufe wurden die Werke von [Rudolf Hans] Bartsch, [Hans] Watzlik und [Hans] Sterneder besonders bevorzugt, während sich der übrige Absatz ziemlich gleichmäßig auf die übrigen Literaturgebiete erstreckte. Die den Mitgliedern zugesicherte Monatsschrift ist seit Anbeginn nur einmal erschienen und auch sonst scheinen noch größere Schwierigkeiten vorhanden zu sein, die trotz anscheinend großer Bemühungen der Leitung nicht überwunden werden konnten, vor allem wohl deshalb nicht, weil die Beteiligung am Bücherbunde auch in Deutschland nicht in dem gewünschten Ausmaße eingesetzt hat. (Ebenda)

Man sieht hier, welche Autoren Mitte der 1920er Jahre wirklich hoch im Kurs waren! Aber *Der Buchhändler* sollte in Sachen Bücherbund Recht behalten. Nach diversen Konflikten mit den Sortimentern und dem Börsenverein des deutschen Buchhandels musste das Projekt aus finanziellen Gründen vollständig eingestellt werden. Im Frühjahr 1927 wurde die Liquidation eingeleitet. Und einmal mehr wird hier den Buchgemeinschaften, einschließlich der Deutschen Buch-Gemeinschaft, kein langes Leben in der ČSR vorausgesagt:

Die ausländischen Buchgemeinschaften, die sich dem Anscheine nach von der Tschechoslowakei große Erfolge versprochen, scheinen doch bei weitem nicht so festen Fuß gefaßt zu haben, wie sie vermeinten. Ein Berliner Unternehmen, welches in einer Stadt Werbung vermittlels Plakaten unternahm, hat diesen Versuch nicht weitergeführt, ein Zeichen, daß der Erfolg hinter den Erwartungen zurückblieb. (Ebenda)

Darüber waren die Sortimentern genauso wenig traurig, wie über das Schicksal eines nicht identifizierten Wiener Unternehmens:

Eine Wiener Buchgemeinschaft wieder konnte mit ihren billigen Angeboten nicht bestehen, denn das betreffende Werk, dessen niedriger Preis verblüffend auf das

Publikum wirkte, konnte im Buchhandel zu noch günstigeren Bedingungen abgegeben werden. (Ebenda)¹⁸

Auch inländische Buchgemeinschaften – auch hier werden keine Namen genannt – würden nicht reüssieren. Man konnte schon Entwarnung geben:

Daß sich auch im Inlande Buchgemeinschaften bildeten, kann nicht Wunder nehmen; jedenfalls dürften die Unternehmungen dieser Art durch das starre und allzu geschäftsmäßige Vertriebssystem bei dem begrenzten Absatzgebiete wenig Anklang finden und nun von kurzer Dauer sein. Auf jeden Fall kann die Feststellung nach den bisherigen Erfahrungen gemacht werden, daß die Buchgemeinschaften keine ernste Konkurrenz für den Buchhandel bilden und daß es ihrer Tätigkeit nicht zuzuschreiben ist, wenn heute der Umsatz des Sortimenters zurückgegangen ist. (Ebenda)

Die im April 1924 in Berlin gegründete, rein kommerziell ausgerichtete *Deutsche Buch-Gemeinschaft* hat auch versucht, in der Tschechoslowakei Fuß zu fassen. Sie wird allerdings im Verbandsorgan genauso wenig wie andere konkret genannt. Die ablehnende Haltung des Sortimentsbuchhandels setzt sich im Bericht für das Verbandsjahr 1926 fort. Um welche „Markteindringlinge“ es sich hier handelt, erfahren wir leider nicht:

Peinlicher gestaltete sich die Frage einer voraussichtlichen Entwicklung der Buchgemeinschaften im Inlande. Man hat hier dieser Frage anfänglich so wenig Interesse entgegengebracht, da man das Ende dieser Institutionen nur als eine Frage der Zeit betrachtete. Erst Ende des Jahres 1926 hat es sich gezeigt, daß die Propagierer der Idee, der Bevölkerung die Bücher billiger als es der Buchhandel tun kann, zu beschaffen, von ihren Zielen nicht abgewichen sind und zu Mitteln gegriffen haben, die, so lange als der Gesamtbuchhandel ihnen nicht auf den Grund nachging, einen risikolosen und sicheren Weiterbestand gewährleisteten.

Die vom Buchhandel selbst ins Leben gerufene Buchgemeinschaft hat unter den Sortimentern der Tschechoslowakei wenig Anklang gefunden, weil das Ziel dieser Buchgemeinschaft, billige Bücher bieten zu können, bereits auf anderem Wege,

18 Es könnte sich hier um die „Buchgemeinschaft ‚Kultur‘“, die vom Kultur-Verlag in Wien im Herbst 1925 ins Leben gerufen wurde, handeln.

*durch Abstoßung alter Lagerbestände und Vertrieb sogenannter Massenauflagen erreicht wurde.*¹⁹

Auch der Geschäftsbericht des Verbandes über das Jahr 1928 konnte in Sachen „Buchgemeinschaften“ Entwarnung geben, denn diese wären, so meinte man jedenfalls 1928/1929, im Abstieg begriffen. Mit ein Grund: Die regulären Verlage fingen langsam an, den Buchgemeinschaften durch so genannte *Volksausgaben* Paroli zu bieten. Das waren Verlagswerke, die zur Freude des Publikums zum „Warenhauspreis“ von RM 2,85 (je nach Umfang manchmal RM 3,60) angeboten wurden. Solche Ausgaben waren – sofern sie nicht dem Abverkauf von der Lagerware dienten – nur verbunden mit hohen Auflagen rentabel. Solche Billigausgaben machten sich auch im deutschen Buchhandel in der ČSR bemerkbar:

*Diese Institutionen [die Buchgemeinschaften] haben den Höhepunkt ihres Ruhmes überschritten, der Trumpf ‚Billigkeit‘ ist nicht mehr ihr alleiniges Eigentum, seit auch der reguläre Verlag zahlreiche billige und dabei inhaltlich vorzügliche Ausgaben in durchaus guter Ausstattung auf den Büchermarkt bringt. Der Glaube an die besondere Leistungsfähigkeit der Buchgemeinschaften wurde zerstört, die aufgestellte Behauptung vom verteuerten Sortimentsbuchhandel kam bedenklich ins Wanken, die Anfänge eines vorausgesagten Stillstandes und Abstieges sind vorhanden, der Sortimentsbuchhandel empfindet neuerdings die früher wahrgenommenen Schäden weniger schwerwiegend und hat bereits einen Teil der zur Buchgemeinschaft abgewanderten Kinder zurückgewonnen. Nicht unerwähnt möge bleiben, daß ein Teil der Produktionen der Buchgemeinschaften jetzt auch an das Sortiment unter Rabatt geliefert wird, ein Anzeichen dafür, daß die Kosten der Anstrengungen, das Publikum als Mitglied zu erhalten, gestiegen sind und kalkulationsmäßig dem Sortimenterrabatt ungefähr gleichkommen.*²⁰

Der Bericht über das Jahr 1928 informiert uns auch kurz über zwei einheimische Buchgemeinschaften, über die sonst kaum etwas bekannt ist. Zunächst geht es um eine Organisation in Karlsbad-Fischern, einer Stadt, in der 1930 83.813 Deutsche lebten:

19 Geschäftsbericht des Verbandes über das Jahr 1926. In: *Der Buchhändler*, 8. Jg., 1927, Nr. 11, S. 49.

20 Geschäftsbericht des Verbandes über das Jahr 1928. In: *Der Buchhändler*, 10. Jg., 1929, Nr. 13–15, S. 58.

Die inländische Buchgemeinschaft des Volksbildungsvereines „Urania“, Karlsbad, hat erst gegen Ende des Berichtsjahres ihre Versuche, die Zahl der Quartals-Bücherkäufer zu erhöhen, wieder aufgenommen, da sich anscheinend das Selbstverlegen nicht lohnend gestaltete. In der Hauptsache waren es Ausgaben des Verlages Knaur, bei denen die Preisdifferenzen nur geringfügig waren. (Ebenda)

Wann diese Buchgemeinschaft des Allgemeinen Volksbildungsvereins gegründet wurde, ist nicht bekannt, aber spätestens im Jahr 1925 hatte man begonnen, eine eigene Buchreihe nur für Mitglieder – unter dem Titel „Bücherfreund“ – herauszubringen. Es erschienen im Verlag des Vereins in den Jahren 1925–1926 ein dreiteiliger Roman von Nikolaus Krauß (1861–1906) sowie Novellen von Theodor Storm. Nach dem Erscheinen der fünf Bände wurde die Reihe nicht fortgesetzt.²¹

Es gab eine weitere einheimische „Verbilligungsgemeinschaft“ zu dieser Zeit, nämlich in Rumburg, einem Ort, in dem ca. 26.000 Deutsche lebten (1930). Allzu viel über diese Buchgemeinschaft verrät das Verbandsorgan *Der Buchhändler* nicht – allzu erfolgreich wird er nicht gewesen sein, und es konnten keine selbständigen Publikationen nachgewiesen werden:

Von der Tätigkeit der zweiten Verbilligungsgemeinschaft in Rumburg hat der Buchhandel im Berichtsjahre so gut wie nichts empfunden, die Kosten des Erhaltes des Vertriebsapparates waren auch hier von einschneidender Bedeutung für die weitere Tätigkeit. (Ebenda)

Der Geschäftsbericht des Verbandes über das Jahr 1929 lässt vermuten, dass es „den“ Buchgemeinschaften finanziell nicht sehr gut ging und dass sie daher Alternativmethoden ausprobierten:

die Buchgemeinschaften versuchen – als Zeichen des Absatzrückganges – die Kunden dadurch zu erhalten, daß sie ihrem Unternehmen Buchvermittlungsabteilungen angliedern und die außer der Gemeinschaft erschienenen Bücher zu Normalpreisen an das Publikum vermitteln. Das ist natürlich nur insofern möglich, als es sich um

21 Der Krauß-Roman *Lene* erschien 1925 (als Band I der Reihe „Bücherfreund“) mit einem Geleitwort von Bruno Adler und wurde 1927 neu aufgelegt. In den folgenden Jahren erschienen unter dem Impressum „Karlsbad: Urania“ u.a. Werke von Tolstoi und Boccaccio.

*Erzeugnisse schwächerer Verleger handelt, die nicht das Rückgrat besitzen, auf diese Bestellungen verzichten zu können.*²²

In diesem Bericht erfahren wir, dass der Filiale einer nicht genannten und nicht identifizierbaren Wiener Firma das Handwerk gelegt wurde:

die Zweigstelle eines Wiener Unternehmens, welche die Auslieferung für die Tschechoslowakei übernahm, das letzte Überbleibsel eines Gratisverlegers, wurde durch eine Anzeige und behördliche Bestrafung zum Stillstand gebracht, nicht auf Grund des Wettbewerbsgesetzes, sondern aus dem Grunde, weil die erforderliche Konzession für den Buchvertrieb nicht vorhanden war. (Ebenda)

Alles in allem und auch auf die Lage im Reich bezogen, konnte man beim Verband optimistisch sein und wohl erhoffen, „daß die auf die Leichtgläubigkeit des Publikums spekulierende Art des Buchvertriebes verschwinden wird“ (Ebenda). Doch man freute sich offensichtlich zu früh, denn wie man im Rückblick auf das Jahr 1930 konstatieren musste, teilte das Publikum die Abneigung des Sortimentbuchhandels nicht:

*Die Zahl der Lesebedürftigen, die heute noch Anhänger der Buchgemeinschaften sind, ist ganz erstaunlich. Es gibt Bezirke, in denen die Mitgliedszahl 1000 erreicht und überschritten wurde.*²³

Es gab mehrere Gründe dafür, „warum der Rückgang, wie er aus Deutschland gemeldet wird, nicht auf uns übergreift“. (Ebenda) Der wichtigste Grund hatte auch einen Namen, aber diesen verschweigt der Bericht lieber. Es handelte sich um die 1929 vom Adam Kraft Verlag in Karlsbad-Drahowitz ins Leben gerufene *Sudetendeutsche Buchgemeinschaft*, von der hier ausführlich die Rede sein soll. Deren Tätigkeit verfolgte der Verband wie gehabt mit Misstrauen, was zur Folge hatte, dass der Verlag kein einziges Mal eine Anzeige im offiziellen Organ *Der Buchhändler* einschaltete und das Organ Buchgemeinschaft wie Verlag jahrelang „nicht einmal ignorierte“ – außer bei gelegentlichen Buchbesprechungen.²⁴

22 *Der Buchhändler*, 11. Jg., Nr. 12–14, 21. April – 1.–11. Mai 1930, S. 50.

23 *Der Buchhändler*, 12. Jg., 1931, Nr. 10–12, S. 46.

24 Die Einstellung des Verbandes kommt im letzten Satz dieses Berichtes deutlich zum Ausdruck: „Erfreulicherweise muß festgestellt werden, daß das Sortiment nicht mehr die Dinge in dieser Hinsicht an sich herantreten läßt, sondern ihnen wirkungsvoll entgegentritt.“

„Buchgemeinschaften“ kamen nur mehr in den Geschäftsberichten für die Jahre 1931 und 1932 vor, danach waren sie kein Thema mehr. Im Bericht für 1931 stellte man nicht ohne Schadenfreude fest, dass die Buchgemeinschaften „mit ihren Umsätzen nicht mehr voll zufrieden“ wären und dass eine nicht genannte „Ges.m.b.H.“ (gemeint ist die Deutsche Buch-Gemeinschaft in Berlin) für das Jahr 1931 kleinere Dividenden hatte ausschütten müssen. Mit Genugtuung nahm man zur Kenntnis, dass nun auch volksbildnerisch tätige Kreise gegen die Buchgemeinschaften „Front“ nehmen würden. Die erneute Frohbotschaft:

„Wir können damit rechnen, daß schon im nächsten Jahr neuerlich Anhänger der Buchgemeinschaften den Weg in den Buchladen wieder finden werden und nicht nur als Käufer des 24-Kronen-Buches, sondern auch als Interessenten an Büchern, die nicht auf Massenverbreitung abgestimmt sind, auftreten werden.“²⁵

Der letzte Geschäftsbericht, in dem expressis verbis von Buchgemeinschaften die Rede ist – der für 1932 – wird für eine Polemik gegen die *Deutsche Buch-Gemeinschaft* genützt.

Obwohl das Verbandsorgan die Mitglieder ständig aufforderte, Beiträge einzuschicken, geschah dies äußerst selten. Im Jahre 1934 meldete sich jedoch ein anonymes Sortiment zur Thema „Die wirtschaftliche Notlage des deutschen Buchhandels in der Tschechoslowakei“. Für diese missliche Situation gab es eine Reihe von Gründen: die deutlich spürbare Abkehr der deutschen Jugend vom Buch – die Jugend würde sich nurmehr für Sport und Kino interessieren, die Herausgabe der billigen Volksausgaben, das Überhandnehmen der Leihbibliotheken, die Erteilung zu vieler neuer Konzessionen, die Konkurrenz durch die großen Versandbuchhandlungen und nicht zuletzt die Buchgemeinschaften:

Die Entstehung der Büchereigenossenschaften haben dem Buchhandel auch großen Schaden zugefügt und nur langsam gelangt das Publikum zur Einsicht, daß diese Büchereigenossenschaften ihnen nur scheinbare Vorteile bieten können. Heute ist jeder Buchhändler ebenfalls in der Lage seinen Kunden mit gutem und auch billigem Lesestoff zu versorgen, ohne daß derselbe irgendwie noch zu einer Mitgliedschaft gezwungen wäre.²⁶

25 *Der Buchhändler*, 13. Jg., 1932, Nr. 13–15, S. 56. Die Angabe des Preises 24 Kronen könnte eine Spitze gegen den Adam Kraft Verlag sein.

26 *Der Buchhändler*, 15. Jg., 1934, Nr. 19–20, 1.–11. Juli 1934, S. 69. Ein weiterer Sortimenter (Th. Hanika) nahm zum gleichen Thema Stellung (*Der Buchhändler*, 15. Jg., 1934, Nr. 23–24, 11.–21.

Die Sudetendeutsche Buchgemeinschaft/Sudetendeutscher Bücherbund

Das ambitionierteste und langlebigste Projekt einer Buchgemeinschaft in den Sudetenlanden, die sich auch ausführlicher dokumentieren lässt, ist die im Jahre 1929 vom Adam Kraft Verlag in Karlsbad ins Leben gerufene *Sudetendeutsche Buchgemeinschaft*. Weil die Geschichte des Verlags, dem es im Laufe eines Jahrzehnts gelang, mit einigem Erfolg die deutschnationale Grenzlanddichtung der Sudetendeutschen zu bündeln, mit der der Buchgemeinschaft sehr eng verflochten ist, scheint es angebracht zu sein, zunächst auf die Entwicklung des Verlags einzugehen. Dass es zu diesem Verlag, dessen Name mit Autoren wie Bruno Brehm, Hans Friedrich Blunck, Gustav Leutelt, E.G. Kolbenheyer, Robert Hohlbaum, Karl Hans Strobl, Hugo Scholz, Franz Spunda und zahlreichen anderen verbunden ist, bislang keine wissenschaftliche Literatur gibt, mag überraschen oder auch nicht. Die Erforschung der Regionalliteraturen in den böhmischen Ländern hält sich u.a. deshalb in Grenzen, weil man sich einerseits mit den „poetae minores“ nicht „abgeben“ möchte und andererseits, weil viele dieser seinerzeit sehr populären Autoren im Kontext der NS-Literatur beheimatet sind.

Zur Geschichte des Adam Kraft Verlags

Der Adam Kraft Verlag wurde im Mai 1927 von dem aus dem Egerland stammenden und am 8. März 1898 in Wildstein bei Eger als Sohn eines Postbeamten geborenen Adam Kraft gegründet. Er wurde, wie sein Vater, Postbeamter, war aber auch als Graphiker und Maler tätig. 1925 wurde er allerdings im Rahmen des Beamtenabbaus aus dem Staatsdienst entlassen²⁷ – eine Lebenserfahrung, die im tschechischen Staat für ihn zu einer nie versiegenden Quelle von Ressentiments werden sollte. Sein Antrag auf Erteilung einer entsprechenden Konzession für den

August 1934, S. 88–89). Auch hier sind die Buchgemeinschaften ein wunder Punkt: „Als dann die billigen Volksausgaben erschienen, die ich auch heute noch begrüße, war es schon zu spät, die Buchgemeinschaften zu verhindern. Das Publikum hat sich selbst geholfen und durch Gründung von Buchgemeinschaften sich billigen Lesestoff auf gutem Papier und in schönen Einbänden verschafft. Wir Buchhändler glaubten diese unangenehme Erscheinung dadurch aus der Welt zu schaffen, daß wir die Buchgemeinschaften einfach ignorierten; mit welchem Erfolg, das wissen wir alle.“

27 Dazu: Die Ausmerzungen der deutschen Beamten. Der Abbau in den Egerer Postämtern. In: *Prager Tagblatt*, 50. Jg., Nr. 289, 12.12.1925, S. 1.

Buchhandel wurde von der Standesvertretung zunächst abgelehnt, weil Kraft die fachliche Befähigung nicht vorweisen konnte, dann in zweiter Instanz auf Grund seines Allgemeinwissens doch genehmigt.²⁸ Im ersten Verlagsjahr blieb die Produktion bescheiden. Es erschienen zwei Werke, und zwar ein Band mit Originalholzschnitten von Adam Kraft selber unter dem Titel *Heimat, liebe Heimat* mit einem Geleitwort von Hans Watzlik, und ein schmaler Band von Friedrich Jaksch (1894–1946) unter dem Titel *Reichenberg und der Jeschken*, immerhin in einer Gesamtauflage von 5.500 Bänden. Im folgenden Jahr kam der erste Band einer von Karl Essl besorgten, nicht fortgesetzten Reihe „Sudetendeutsche Novellen“ mit dem Titel *Grenzlandquellen* heraus. Das könnte auch der Startschuss zur Buchgemeinschaft gewesen sein, denn deren Mitgliederzeitschrift sollte auch diesen Namen später tragen.

Mit der Veröffentlichung des vom Bund der Deutschen in Böhmen preisgekrönten Romans *Noch steht ein Mann* von Hugo Scholz (1896–1987) im Jahr 1929 setzte der Verlag einen eindeutigen Kontrapunkt zu der von Kraft selber verschmähten „Asphaltliteratur“ in der Art von Thomas Mann und gab dem Verlag eine Note, die er beibehalten sollte. Die Werbung ist zugleich Verlagsprogramm: „Der Kampf eines Volkes um seinen Raum / Das Schicksalsbuch der Sudetendeutschen! / Kriegsbuch, Geschichtswerk und Roman.“ „Für alle Deutsche ist es ein mahnendes und stärkendes Erlebnis, für den Grenzlanddeutschen aber das eigene Schicksal!“ Das Verbot des Romans durch die tschechische Behörde gegen Ende 1934 war für Kraft ein schwerer Schlag, zumal er für das Weihnachtsgeschäft eine Volksausgabe vorbereitet hatte. Fast 4.000 Bände fielen der Beschlagnahme anheim und wurden vernichtet. Unter dem finanziellen Verlust hatte der Verlag lang zu leiden. Ebenfalls im Jahr 1929 begann eine weitere Reihe mit dem Titel *Ernte-Druck* zu erscheinen, die den Weg zur Buchgemeinschaft ebnete. Im Zeitraum 1929–1931 kamen sieben Bände heraus, die (auch) als Buchbeigabe zur Mitgliederzeitschrift *Grenzlandquellen* dienten. Darunter fanden sich Werke von Robert Hohlbaum, Josef Mühlberger, Gustav Leutelt, Robert

28 „Berufliche Kenntnisse fehlten mir zwar, ich brachte aber dafür zweierlei mit, das viel half, meinem Verlag von vornherein das Gesicht einer ernsten Arbeit zu geben. Durch meine Betätigung mit graphischen Arbeiten hatte ich für das Buchtechnische einen sicheren Blick; ich verstand den Wert des schönen Buchäußeren, das mit dem Inhalt im Einklang steht. Durch die genannte Tätigkeit hatte ich auch mit Schriftstellern Verbindung gewonnen.“ (Aus der Werkstatt des Verlages. A. Kraft: Der Verleger erzählt. In: *Deutsches Leben. Almanach zum 10jährigen Bestehen des Adam Kraft Verlages*. Ein Jahrbuch zusammengestellt von Ernst Frank. Karlsbad-Drahowitz: Adam Kraft Verlag, 1938, S. 229–236; hier S. 229.)

Michel, Bruno Hanns Wittek, Emil Merker und Hugo Scholz. Auf diesem Geschäftsmodell mit der geteilten Auflage hat der Adam Kraft Verlag aufgebaut. Mit der Gründung der Sudetendeutschen Buchgemeinschaft erhielt der Verlag „eine Grundlage, die vor allem die Auflagenhöhe der Bücher beeinflusste“ (Ebenda).

Adam Kraft beschreibt den weiteren Weg seines Verlages folgendermaßen:

War die Gesamtherausgabe in den Jahren 1927 bis 1930 jährlich zwei bis drei Bücher in 5000 bis 7000 Stücken, so brachte das Jahr 1931 bereits 5 Neuerscheinungen in einer Gesamtauflage von 12.000. Nun ging es stetig aufwärts. 1932 kamen bereits 7 Bücher in einer Gesamtauflage von 15.000 heraus, 1933 waren es 8 Bücher in 16.800 Stücken und dann kam der erste große Sprung auf 34.400 im Jahre 1934, was einer Verdoppelung gegenüber dem Vorjahre gleichkam. Gleich im nächsten Jahre konnte die Zahl der jährlichen Erscheinungen wieder verdoppelt werden. 1935 erschienen 15 Bücher in einer Gesamtauflage von 43.600.

Die gewaltigste Steigerung erfolgte aber in den Jahren 1936 und 1937, die auch die ersten Neuauflagen älterer Bücher brachten. Im Jahre 1936 konnte die Zahl der jährlichen Erscheinungen wiederum gegenüber dem Vorjahre nahezu verdoppelt und die Gesamtproduktion fast verdreifacht werden. 26 Neuerscheinungen und Neuauflagen kamen in einer Gesamtauflage von 112.000 heraus, zu denen im Jahre 1937 bisher wiederum 26 Neuerscheinungen und Neuauflagen in einer Gesamtauflage von 114.000 kommen. Dieser Aufschwung zeigt deutlich die Bedeutung des Verlages als Mittler zwischen Dichter und Volk.

Seit dem Bestande des Adam Kraft Verlages gab er insgesamt 97 Verlagswerke heraus, die eine Gesamtauflage von 373.000 erreichten. Davon 250.000 in den letzten drei Jahren (also mehr als das Doppelte der früheren 7 Jahre). Heute hat der Verlag bereits 52 Autoren erfaßt, davon nicht weniger als 42 Sudetendeutsche.

Die drei Zeitschriften des Verlages „Der Ackermann aus Böhmen“, „Grenzlandquellen“ und die an Stelle der letzteren getretene neue Monatschrift „Das Deutsche Erbe“ sind insgesamt in 150.000 Heften erschienen. (Ebenda, S. 236)

Ein Verlagsverzeichnis aus dem Jahre 1943 weist 250 Titel auf und 114 davon sind mit einer Gesamtauflage von 2,5 Millionen ausgewiesen. Doch gelang es dem Verlag in den 1930er Jahren nur langsam im Reich festen Fuß zu fassen. In einer langen Würdigung des Verlages, die im Spätherbst 1938 in der NS-Zeitschrift *Bücherkunde* erschien, fand man dafür folgende Begründung: „Die Machtergreifung des National-

sozialismus schaffte hier dafür erst die günstigeren Vorbedingungen.²⁹ Das war ein Irrtum, wahr ist eher das Gegenteil und dieser Meinung war selbst Adam Kraft nach dem Anschluss nicht.³⁰ Die Devisenbestimmungen im Dritten Reich 1933 sowie das Goebbelsche „Bücherdumping“ im Jahr 1934 machte auch für ihn das Geschäft im Reich kaputt. Das erzählt er auch freimütig in der Publikation *Deutsches Leben im Jahr 1938!* In einem weiteren Selbstporträt 1938 liest man aus der Feder von Adam Kraft Folgendes zur Programmatik des Verlags: „Aber nicht nur Dichtung, sondern dem Kampf dienende Schriften wollte ich bringen.“ Das ist an manchen Verlagstiteln mehr als deutlich erkennbar: *Dichtung als Daseinskampf* (1935) von Herbert Cysarz, *Ringendes Volkstum* (1931 erschienen, 1936 verboten), *Volk und Leben. Eine Sammlung sudetendeutscher Dichtung* (1936) oder *Komm, tapferer Deutscher. Von heldischer Art und Tat* (1934) von Franz Karl Leppa. Wo aber die nationalistische Ideologie des Verlags (und seiner Mitarbeiter) eventuell noch stärker im Vordergrund stand, war in zwei Zeitschriften: der 1933 gegründeten Zeitschrift *Der Ackermann aus Böhmen. Monatsschrift für das geistige Leben der Sudetendeutschen* (geleitet von Hans Watzlik und Karl Franz Leppa) sowie *Das Deutsche Erbe. Blätter für volkhafte Dichtung* (geleitet von Karl Franz Leppa), das von 1937–1942 herausgegeben wurde und 1937 die vierteljährlich erscheinenden *Grenzlandquellen* als „Monatsschrift für die Mitglieder des Sudetendeutschen Bücherbundes“ ablöste. Neben anderen Gemeinsamkeiten wurden beide Zeitschriften mit ziemlicher Regelmäßigkeit wegen Verstoß gegen das Schutzgesetz beschlagnahmt und in der ČSR verboten. Aus seiner Begeisterung für den Nationalsozialismus und die Besetzung des Sudetenlands durch deutsche Truppen machte Kraft (wie andere seiner Verlegerkollegen) in einem selbst verfassten Bericht kein Geheimnis:

29 Gerhard Schönfelder: Deutscher Verlag und Volkstumskampf. Werk und Wille des sudetendeutschen Verlages Adam Kraft in Karlsbad. In: *Bücherkunde*, 5. Jg., Heft 11, November 1938, S. 578–582; hier S. 581. Da heißt es u.a. „Diese zehn Jahre Verlag Adam Kraft sind ein Teil des sudetendeutschen Daseinskampfes.“ Das ist auch der Tenor einer Reihe von Verlagsporträts im Zeitraum 1938/1939. Siehe auch Fritz Koberg: Zehn Jahre Adam Kraft Verlag. In: *Heimatbildung. Sudetendeutsche Monatschrift für Volksbildung* 18 (1937), S. 377–380.

30 „Nachdem die Folgen der Wirtschaftskrise einigermaßen überwunden waren (in kurzer Zeit hatte der ‚Sudetendeutsche Bücherbund‘ mehr als die Hälfte seiner Mitglieder verloren), traf im Herbst 1934 unsere Arbeit ein schwerer Schlag. Es war gelungen, Absatz in Deutschland zu schaffen. Nun kam die Einführung der Devisenbestimmungen. Bis unsere Einfuhr danach wieder geregelt und erlaubt war, war die Herbst- und Weihnachtszeit vorbei und wir waren dieses Jahres um den Lohn unserer Arbeit gebracht. 1935 beschränkte den Auslandsnachlaß von 25% auf reichsdeutsche Bücher, der von den Buchkäufern dankbar begrüßt wurde, aber den Absatz des sudetendeutschen Verlages schwer traf.“ (Aus der Werkstatt des Verlages. A. Kraft: *Der Verleger erzählt*, S. 230.)

Am 4. Oktober [1938] gegen 7 Uhr früh ertönten Sirenen und Kirchenglocken und meldeten den Einzug der deutschen Truppen, nachdem in der Nacht vorher die letzten Tschechen unser [sic!] Land verlassen hatten. Es war ein Jubel, der seinen Höhepunkt erreichte, als wenige Stunden später der Führer in unserem befreiten Karlsbad seinen Einzug hielt. Ein jahrzehntealter Traum, der Kampf der letzten Jahre und der Sinn unserer Arbeit fanden an diesem Tage Erfüllung. Die Sudetendeutschen kehrten heim ins Reich. [...] Heute ist der Weg frei; wir wollen ihn arbeitsfreudig und mit unbeirrbarem Blick auf unser Ziel gehen.³¹

Die „Arbeitsfreudigkeit“ spiegelte sich in den folgenden Verlagsanzeigen wieder. Man konnte nun „Kampfschrifttum aus der Zeit der Not – in die Zeit der Befreiung“ anpreisen. Welche Bedeutung die „Befreiung“ des Sudetenlandes für das Unternehmen hatte, wurde in einer Verlagsanzeige für den SBB in einer Ausgabe der Zeitschrift *Das Deutsche Erbe* näher erläutert:

Im sudetendeutschen Grenzland kann man heute getrost ein Wort über das gute deutsche Buch sprechen. Es ist niemand mehr da, der uns das verwehren würde und keiner, der uns deswegen haßerfüllt bei der tschechischen Behörde anzeigen könnte. Wir brauchen um die Bücher in unserem Lager nicht mehr bangen. Durch schwere Wochen hindurch hatten wir wirklich Sorge um sie, denn es waren ja gutdeutsche Bücher, die man anderswo gar nicht gerne hatte. Das alles ist vorbei. Man kann schreiben und reden. Man ist frei. Auch Bücher wurden befreit! Das sollte heute niemand vergessen. Bücher, die Jahre hindurch verbannt waren, Bücher denen täglich Beschlagnahme und Vernichtung drohten.³²

Die Sudetendeutsche Buchgemeinschaft (Karlsbad-Drahowitz)

Im Grunde genommen wollte die 1929 gegründete Sudetendeutsche Buchgemeinschaft das, was ähnliche Unternehmen vor und nach ihr zum Prinzip erhoben. Man wollte Bücher zu „denkbar niedrigsten Preisen“ an jene vermitteln, die sich teure Bücher nicht leisten konnten. Die erste Ausgabe der Mitgliederzeit-

31 Verleger im Sudetenland. Adam Kraft Verlag, Karlsbad. In: *Die Buchbesprechung. Eine monatliche Umschau* (Leipzig), 2. Jg., H. 10 (Oktober 1938), S. 291–296; hier S. 291–293. Hier finden sich ähnlich begeisterte Berichte von Eduard Kaiser (Ed. Kaiser-Verlag, Böhmisches-Leipa) und Franz Kraus (Sudetendeutscher Verlag Franz Kraus, Reichenberg).

32 *Das Deutsche Erbe. Blätter für volkhafte Dichtung*, 1938, Heft 20, Umschlagseite 4.

schrift (Folge 1, 1930) informierte bereits über Ziel, Richtung und Zielpublikum der Buchgemeinschaft. Sie wollte

unseren heimischen Reichtum an schöngeistigem Schrifttum zusammenfassen und verbreiten. Lernet das Schaffen der sudetendeutschen Schriftsteller bewußt kennen. Es ist eine reiche Quelle des Guten und Schönen. Auch unsere Schriftsteller gewinnen an Arbeitsfreude und Können, wenn sie fühlen, daß die Heimat an ihrem Schaffen regen Anteil nimmt.

Ist es notwendig, daß fremdländische und seichte Literatur überhandnimmt und die Freude am heimischen Schrifttum, das Verständnis für gute, bodenständige Kunst verdirbt? Gutes Schrifttum in guter Ausstattung, zu ganz niedrigen Preisen den weitesten Leserkreisen zugänglich zu machen, ist die Aufgabe unserer Buchgemeinschaft, die eine feste Brücke zwischen Volk und geistigem Gut schlagen soll.

Schöngeistiges Schrifttum: Novellen, Romane und Erzählungen, ferner Kunstkalender, Kunstblätter und Mappen, endlich Schriften verschiedenen Inhaltes, deren Verbreitung ein Bedürfnis der Zeit ist, werden verlegt und zu ermäßigtem Preise den ständigen Abnehmern geliefert werden. Eine Auswahlreihe, welche auch allgemeines deutsches Schrifttum umfaßt, fügt sich an.

Die Wahl der Schriftsteller wird mit dem Bewußtsein voller Verantwortung und mit Bedacht auf Volkstümlichkeit im besten Sinne des Wortes erfolgen.

[...]

Wir wollen gute Bücher zu niedrigen Preisen verbreiten und das sudetendeutsche Schrifttum fördern.³³

Somit waren Programm und Mitgliederkreis abgesteckt. Es sollte ausschließlich *sudetendeutsches* Schrifttum, das nicht zufällig im Original im Adam Kraft Verlag erschien, ausschließlich dem *sudetendeutschen* Publikum angeboten werden. Man sollte ja „mitarbeiten am Aufbau unserer geistigen Kultur“. Ein Jahr darauf (Folge 1, 1931) war der missionarische Ton noch eindringlicher:

33 Die Zeitschrift *Grenzlandquellen. Sudetendeutsche Blätter* erschien vierteljährlich von der Folge 1, 1930, bis zur Folge 1, 1937. Ausgaben dieser Zeitschrift befinden sich in mehreren Bibliotheken, darunter der BSB München, der Bibliothek St. Gabriel in Mödling und der Mährischen Landesbibliothek in Brünn, aber der jeweilige Bestand ist lückenhaft. Die Zeitschrift befindet sich in keiner Wiener Bibliothek und ist – vorbehaltlich einer Autopsie – nur in der Deutschen Nationalbibliothek Leipzig vollständig vorhanden. An dieser Stelle möchte ich Dr. Zdeněk Mareček für seine Hilfe bei der Beschaffung von Kopien aus dem Bestand in Brünn herzlich danken.

Die Sudetendeutsche Buchgemeinschaft ist eine Selbsthilfe.

Sie dient dem Bücherfreund durch den billigen Bezug guter Bücher und bietet dem sudetendeutschen Schrifttum eine Heimat und die Brücke zum Herzen des Lesers.

Verantwortung vor der Heimat und der Gegenwart erfüllt sie in ihrem Planen und Wirken. Wer sich mit ihr mitverantwortlich fühlt für unsere geistige Selbstbehauptung, wird nicht nur ihr Mitglied, sondern wirbt auch für sie.³⁴

Kraft betrieb eine Art Querfinanzierung. Ein Teil der gedruckten Auflage war für den regulären Buchhandel, ein Teil für die Buchgemeinschaft. Im Laufe der Jahre war klar, dass der Verlag ohne die Buchgemeinschaft Schiffbruch erlitten hätte und dass er mit einer bestimmten Abnahme durch Mitglieder rechnen konnte. Dadurch, dass die angebotenen Bücher im eigenen Verlag herauskamen, ersparte man sich die sonst üblichen Lizenzgebühren.

Jedes Mitglied erhielt die vier Mal im Jahr mit wechselndem Format und Seitenumfang (16–24 Seiten) erscheinenden *Grenzlandquellen. Sudetendeutsche Blätter*. Sie waren ein Werbemittel ohne klassisches Werbeblatt zu sein. Es wurden neue Bücher (des Adam Kraft Verlags) vorgestellt oder rezensiert, es gab vielfach Texte von Verlagsautoren und natürlich Aufrufe, dem SBB beizutreten. Das Titelblatt brachte jeweils die Abbildung eines Holzschnittes.

Die Entwicklung der Buchgemeinschaft war auf Mundpropaganda angewiesen, und über die Jahre wurde immer wieder an die Mitglieder appelliert, neue Teilnehmer zu werben, wofür sie Werbegaben erhalten würden. Wer Mitglied werden wollte, musste einen Anmeldebeitrag in der Höhe von Kč 6 und einen Vierteljahresbeitrag von Kč 15 bezahlen. Das waren nur 5 Kč im Monat – was für kleine Brieftaschen keine Belastung sein sollte – und dafür erhielt man: Vierteljahresbuchgaben (in Leinen gebunden), Zeitschrift und Auswahlbände. Im Ausgabejahr 1929/1930 (Oktober bis Oktober) erschienen folgende Ganzleinenbände als Vierteljahresgaben: von Robert Hohlbaum *Winterbrautnacht*, von Robert Michel *Menschen in Flammen*, von Bruno Hans Wittek *Peter Leutrecht* und von Gustav Leutelt *Erzählungen*. Im Ausgabejahr 1930/1931 waren es beispielsweise Werke von Bruno Brehm (*Ein Graf spielt Theater*), Josef Mühlberger (ein Roman), und Emil Merker (*Der junge Lehrer Erwin Moser*). Die Buchgemeinschaft bereitete nun Buchausgaben im Umfang von 300 Seiten vor – das

34 *Grenzlandquellen. Sudetendeutsche Blätter*, Folge 1, 1931, S. 1.

bedeutete für die Mitglieder die Kleinigkeit von 1200 Seiten im Jahr. Doch dieses Unterfangen war nur unter einer Bedingung kalkulierbar und die war „die Verdoppelung der Teilnehmerzahl“, etwas, was uns zur Frage nach den Mitgliederzahlen führt. Leider verfügen wir über keine konkreten Zahlen, ja nur ab und zu fallen Bemerkungen zu den Mitgliedern überhaupt. In den *Grenzlandquellen* 1935 (2. Heft, S. 2) ist davon die Rede, dass sich die Mitgliedschaft seit Herbst 1934 „fast verdoppelt“ hätte – aber von welchem Stand aus? 1938 schrieb Adam Kraft z.B., dass die Buchgemeinschaft wegen der Folgen der Wirtschaftskrise mehr als die Hälfte ihrer Mitglieder verloren hätte. Ende 1938 heißt es in einer Anzeige des SBB: „Die Hälfte unserer Mitglieder sind Arbeiter, Bauern und kleine Gewerbetreibende.“³⁵ Wie dem auch sei: der Ausbau in Richtung Buchgaben mit 300 Seiten mit einem so niedrigen Jahresbeitrag war nicht mehr zu finanzieren. Dieser wurde 1931 in den *Grenzlandquellen* (Folge 3, S. 1) nun „denkbar niedrig“ mit 28 Kronen neu festgesetzt. Und im gleichen Jahr kam es zur Umbenennung der Sudetendeutschen Buchgemeinschaft, d.h. der Adam Kraft Verlag wurde vielmehr auf Betreiben der Deutschen Buch-Gemeinschaft (DBG) in Berlin dazu gezwungen.³⁶ Der einfache Grund: die DBG hatte das exklusive Recht, das Wort „Buchgemeinschaft“ zu verwenden. Mitte der 1930er Jahre wurde das Programm des SBB erneut umgestellt. Im Rahmen einer Werbeaktion wurden für Mitglieder zwei Reihen eingeführt. Die „Kleine Reihe“ brachte vierteljährlich „zwei schön ausgestattete Geschenkbandchen oder einen Leinenband für 13.50 Kč“. Hier konnte man unter mehr als einem Dutzend Werke des Adam Kraft Verlags eine Auswahl treffen. In der „Kleinen Reihe“ befanden sich Bücher u.a. von Robert Hohlbaum, Robert Michel, Josef Mühlberger, Hugo Scholz, Franz Höller, Josef Ponten, Bruno Brehm und Adalbert Stifter. Der Beitrag wurde 1938 auf Kč 16.50 erhöht. Die „Große Reihe“ brachte vierteljährlich als Buchgabe einen starken Leinenband, meist Romane, in gediegener Ausstattung sowie die Zeitschrift *Grenzlandquellen* (1937 stattdessen die Zeitschrift *Das Deutsche Erbe*) für 27 Kč. In der „Großen Reihe“ vertreten waren u. a. Franz Karl Leppa, Bruno Brehm, Adolf Bartels, Alfred Kubin, Robert Lindenbaum, Franz Spunda, Adalbert Stifter (Witiko), Karl Hans Strobl und Hans Watzlik.

35 *Das Deutsche Erbe. Blätter für volkhafte Dichtung*, Heft 20, 1938, Umschlagseite 4.

36 Siehe dazu Urban van Melis: *Die Buchgemeinschaften in der Weimarer Republik. Mit einer Fallstudie über die sozialdemokratische Arbeiterbuchgemeinschaft „Der Bücherkreis“*. Stuttgart: Hiersemann, 2002, S. 59ff.

Die Sudetendeutsche Buchgemeinschaft bzw. der nunmehrige Sudetendeutsche Bücherbund (SBB) war in der glücklichen Lage, sich in seiner Tätigkeit auf die Förderung – wenn nicht von Seiten des Sortimentsbuchhandels – so doch von mitglieder- wie einflussreichen Verbänden stützen zu können. Auf diese wiesen auch die Redakteure der *Grenzlandquellen* öfter hin. Zu den Förderern zählten neben dem „Bund der Deutschen in Böhmen“³⁷ der „Deutsche Kulturverband“, der 1919 gegründet wurde und seinen Sitz in Prag hatte. Er war laut Bohmann die wichtigste Organisation des Sudetendeutschtums, zählte Ende 1933 insgesamt 3163 Ortsgruppen mit 471.278 Mitgliedern und trat auch als Selbstverleger auf.³⁸ Weiters genoss die SBB die Förderung der in Reichenberg ansässigen „Gesellschaft für deutsche Volksbildung in der Tschechoslowakei“ mit ihrem Organ *Heimatbildung. Monatsschrift für sudetendeutsche Volkserziehung*. Die Gesellschaft umfasste 1934 40 Verbände und 300 Einzelmitglieder und war somit als Förderer genauso wenig zu vernachlässigen.

Von den Mitarbeitern der *Grenzlandquellen* und den Verlagsautoren abgesehen, ist bekannt, dass Oskar Lukas 1935 in den Verlag eintrat und für den SBB intensiv tätig war. Lukas, 1906 in Müglitz geboren, war in frühen Jahren in der Sudetendeutschen Wandervögel-Bewegung tätig, absolvierte die Deutsche Handelsakademie in Olmütz und publizierte mehrere Bücher, die vom tschechischen Staat beschlagnahmt und verboten wurden. 1936 erschien zum Beispiel der Band *Der Erntekranz. Gedichte und Sprechhöre* in dem auf Musikwerke spezialisierten Verlag Heinrich Hohler in Karlsbad. Eine zweite, gereinigte Ausgabe durfte im gleichen Jahr erscheinen. Im Adam Kraft Verlag veröffentlichte er auch einige Bücher, die mit dem Sudetendeutschtum eng verbunden waren. 1936 gab er den Band *Das deutsche Mädels. Ein Buch der Einkehr*, 1937 den Band *Wir: Bekenntnis der Gemeinschaft* gemeinsam mit Helmut Pfeifer heraus. Weitere Auflagen folgten, wie auch *Das deutsche Frauenbuch. Ein Buch für Werktag und Feierabend* (1937) in mehreren Auflagen. In der ersten Folge der *Grenzlandquellen* 1936 veröffentlichte Lukas eine ausführliche Würdigung des SBB.³⁹ Sein politisches

37 Der sudetendeutsche Bücherbund. In: *Ostböhmische Heimat* (Trautenau), 6 (1931), S. 236. Die Empfehlung der Monatschrift lautete: „Der Sudetendeutsche Bücherbund ist eine geistige Gemeinschaft, in die jeder Sudetendeutsche hineingehört!“. Ein paar Monate zuvor berichtete die Zeitschrift über „Die sudetendeutsche Buchgemeinschaft“ (6 [1931], S. 81) und forderte die sudetendeutsche Öffentlichkeit auf, der Gemeinschaft beizutreten.

38 Bohmann, *Das Sudetendeutschtum*, S. 79.

39 Oskar Lukas: Der Sudetendeutsche Bücherbund / Rückblick und Vorschau. In: *Grenzlandquellen. Sudetendeutsche Blätter*, 1. Heft, 1936, S. 3–5.

Engagement zeigt sich in einem 1939 bei Kraft erschienenen Buch – samt Geleitwort von Konrad Henlein – unter dem Titel *4. März 1919. Das sudetendeutsche Blutopfer für Grossdeutschland*. Ab 1938 war Lukas Hauptschriftleiter der Sudetendeutschen Turnzeitung in Gablonz a.N. Er musste in den Krieg und galt lange Zeit als vermisst. Als Todesdatum gilt der 2.1.1946, Stalingrad.⁴⁰

Der Adam Kraft Verlag und der SDS in der Tschechoslowakei

Ein Argument dafür, dass das sudetendeutsche Schrifttum (etwa durch den Adam Kraft Verlag verkörpert) und die „Prager deutsche Literatur“ in Parallelwelten existierten, liefert eine Episode aus dem Jahr 1934. Der Schutzverband deutscher Schriftsteller in der Tschechoslowakei (über dessen Geschichte kaum etwas veröffentlicht worden ist⁴¹) hatte in seiner Zeitschrift *Der sudetendeutsche Schriftsteller* einen Aufruf publiziert: „Wir wollen eine Sudetendeutsche Buchgemeinschaft gründen, die durch Werbung aller für alle, durch den Zusammenschluß der sudetendeutschen Literaturfreunde ein Unternehmen aufbauen hilft, das den Fortbestand der sudetendeutschen Literaturwerke sichert und jedem begabten Autor die Möglichkeit verschafft, sein Werk dem eigenen Volke vorzulegen.“⁴² Man dachte an einen Verlag außerhalb Hitler-Deutschlands, in dem nichtgleichgeschaltete Literatur erscheinen könnte. Dass etablierte Verlage wie der Adam Kraft Verlag mit seinem

40 Zu Lukas siehe Richard Zimprich: Oskar Lukas zum Gedächtnis. In: *Mährisch-Schlesische Heimat. Vierteljahresschrift für Kultur und Wirtschaft*. Jg. 1955/56, S. 350-352. Textidentisch in: Richard Zimprich: *Mährische Aufsätze*. Esslingen: Bruno Langer Verlag, 1980, S. 149-152. Siehe ferner Richard Zimprich: Begegnungen mit Oskar Lukas. In: *Mährisch-Schlesische Heimat* 13 (1968), S. 153-154.

41 Der Schutzverband deutscher Schriftsteller in der Tschechoslowakei hatte sich am 14. April 1921 in Prag konstituiert. Der provisorische Geschäftsführer war Johannes Urzidil. (Freundl. Hinweis von Dr. Jitka Ludvová, Prag). Dokumentarisches Material (1921-1940) findet sich im Prager Stadtarchiv. In der Dissertation von Kurt Krolop (Ludwig Winder (1889-1946). Sein Leben und sein erzählerisches Frühwerk. Ein Beitrag zur Geschichte der Prager deutschen Literatur. Diss. Halle an der Saale, 1967) erfährt man, dass der Verband es 1933 ablehnte, in den „Reichsverband deutscher Schriftsteller“ aufzugehen. Der SDS in der Tschechoslowakei verstand sich laut Statuten als „die einzige rechtliche Vereinigung und Vertretung aller in der Tschechoslowakei lebenden Schriftsteller ohne Rücksicht auf Partei, Konfession, Rasse und Weltanschauung“ (S. 70). Zitiert nach Paul Leppin: *13 Kapitel Liebe aus der Hölle*. Werkausgabe 1. Auswahl 1900-1944. Hrsg. v. Markus R. Bauer, Julia Hadwiger, Dierk O. Hoffmann, Rolf A. Schmidt. Zürich: SSI, 2007, S. 221.

42 In: *Der sudetendeutsche Schriftsteller. Organ des Schutzverbandes deutscher Schriftsteller in der Tschechoslowakei*, Mai 1934.

einschlägigen Verlagsprogramm mit einem solchen Projekt nichts am Hut haben konnten, hätte man voraussetzen können. Und es wäre eine ehrenwerte, völkerverbindende Anregung, wenn es, wie wir wissen, eine solche Buchgemeinschaft nicht bereits gegeben hätte! Am 1. August 1934 veröffentlichte der anerkannte Kulturvermittler und Übersetzer Pavel Eisner (1889–1958) einen Artikel in der *Prager Presse*, in dem er für die Gründung einer „Sudetendeutschen Buchgemeinschaft“ Stimmung machte.⁴³ Nach Eisners Meinung war das Projekt eine „Notwendigkeit“ und „ungemein wichtig“. Die Folge dieses Artikels war – und das ist nicht ganz unverständlich – eine wutentbrannte Polemik von Seiten des Adam Kraft Verlags gegen Eisner und gegen den Schutzverband in Prag, publiziert in der seit 1933 erscheinenden, verlagseigenen Zeitschrift *Der Ackermann aus Böhmen. Monatsschrift für das geistige Leben der Sudetendeutschen*:

Man fragt sich nun: ist es tatsächlich von Prag in die „Provinz“ so weit, daß der Schutzverband der „sudetendeutschen“ Schriftsteller nichts von einem „Sudetendeutschen Bücherbunde“ weiß, der nun schon seit mehreren Jahren das gute sudetendeutsche Buch wohlfeil unter den Sudetendeutschen verbreitet, der Michel, Leutelt, Brehm, Merker, Lindenbaum, Spunda u.a. (in mehreren Fällen sogar schon zweimal!) in seinen Jahressgaben vorlegte? Der Verlag Adam Kraft vertritt heute das sudetendeutsche Verlagswesen in einer Weise, die ihm den Ruf verbürgt, einer der tätigsten Mitgestalter sudetendeutschen Kulturwillens zu sein. Warum nun plötzlich der Schrei nach einem sudetendeutschen Verlage, nach einer sudetendeutschen Buchgemeinschaft? Warum mißachtet man Bestehendes, dessen Wert und Wirken man nicht mehr hinwegleugnen kann? Oder braucht man bloß einen Verlag für Schriftsteller, zu denen das Sudetendeutschtum keine Beziehungen hatte und auch nie haben wird? Ruft man also die Provinz etwa nur zu dem Zwecke an, damit man sich einen Abnehmerstand sichert? Nun, man wird unter solchen Voraussetzungen wenig Glück bei den Sudetendeutschen haben: findet man die Leistungen der „Provinz“ so verächtlich, dann lasse man sie auch mit derlei prager Gründungen ungeschoren! Und was die „staatspolitischen Erwägungen“ der „Prager Presse“ betrifft, so ist das Sudetendeutschtum der Meinung, daß die Demokratie des Staates die Bürger soweit schützt, daß sie sich nichts aufdrängen zu lassen brauchen, was sie nicht willens sind, als „sudetendeutsch“ anzuerkennen!⁴⁴

43 Paul Eisner: Eine sudetendeutsche Buchgemeinschaft. In: *Prager Presse*, 1. August 1934, S. 7.

Diesen Hinweis verdanke ich Herrn Dr. Christian Jacques, Straßburg.

44 *Der Ackermann aus Böhmen* 2. Jg., November 1934, 11. Heft, S. 525.

Es ist schwer vorstellbar, dass Eisner von der Buchgemeinschaft in Karlsbad nichts gewusst hat.⁴⁵ Die Frage bleibt offen, warum er die Anregung des Schutzverbandes trotzdem öffentlich unterstützte. Wie auch immer: wir können davon ausgehen, dass es nicht zu einer zweiten Gründung gekommen ist. Oder doch? Möglich ist, dass die Deutsche Buchgemeinde in Brünn Ergebnis dieser Bemühungen war.

Die Herausgeber des *Ackermann aus Böhmen* (und wohl auch der Verleger Adam Kraft) hatten im folgenden Jahr erneut Anlass, sich auf den SDS in der Tschechoslowakei einzuschließen. Obwohl der SDS laut Statuten vorgab, die rechtliche Vertretung aller in der Tschechoslowakei lebenden Schriftsteller (auch durch Rechtsschutz bei Beschlagnahmen!) zu sein, ortete man in Karlsbad eine offenkundige Diskrepanz. Das hing damit zusammen, dass *Der Ackermann aus Böhmen* und eine Vielzahl von Publikationen des Adam Kraft Verlags von der Behörde – meist wegen Vergehens gegen das Schutzgesetz aus dem Jahr 1933 – beschlagnahmt wurden und der SDS nicht tätig wurde. Es sei denn, es handelte sich, wie die Zeitschrift süffisant bemerkte, um Emigranten. Was die Anregung des SDS im Vorjahr (1934) betrifft, einen Verlag zu gründen, erfahren wir Näheres in *Der Ackermann aus Böhmen* 1935:

Aber schon im Mai 1934 hielt er es für wichtig, die Forderung nach einem eigenen Verlag der Sudetendeutschen zu erheben. Für wen diese Verlagsgründung ursprünglich gedacht (oder auch heute noch eigentlich gedacht ist?), verrät das Organ des Verbandes in seiner Folge 2, wenn es davon spricht, daß es „Aufgabe des neuen Ausschusses sein“ werde, „den eingeschlagenen Weg, der dahin führt, dem durch die

45 Eisner kannte die deutsche Literatur in der Tschechoslowakei wie kaum ein anderer. 1933 publizierte er auf Tschechisch die Abhandlung „Die deutsche Literatur auf dem Boden der ČSR von 1848 bis 1933“, in der er festhielt – möglicherweise in Richtung Programm des Adam Kraft Verlags – daß „der historische Roman dazu verurteilt war, dass er in vielen Werken zum Werkzeug politischer Demonstration und Agitation (...) absinken sollte“. Weiters meint er: „Aus Stoffen aller Art, aus dem zeitgenössischen städtischen und ländlichen Milieu, aus Konflikten zwischen Familie und Individuum, den Nationalitätenkonflikten und den politischen, kulturellen, sprachlichen und wirtschaftlichen Kämpfen schöpft die ganze, umfangreiche literarische Produktion ihre künstlerisch und menschlich überaus fragwürdigen Werke, treten – wie giftige Pilze nach Wolkenbrüchen von Hass – Bücher an die Oberfläche, die zur politischen Zweck-, Tendenz-, Agitationsliteratur oder jener Flut an politisierter Belletristik gehören, die mit erbittertem Hass getränkt ist und vor Unversöhnlichkeit schäumt.“ Pavel Eisner: Die deutsche Literatur auf dem Boden der ČSR von 1848 bis 1933. In: *Vierteljahresschrift des Adalbert-Stifter-Instituts des Landes OÖ.* Band 9, 10/2002/2003, S. 124–199; hier S. 126. Siehe dazu auch Michael Wögerbauer: ... *tätiger Dienst am eigenen Volk.* Paul Eisner als Denker und Propagator der deutsch-tschechisch-jüdischen Symbiose. Einleitung zur Übersetzung von Paul Eisner: Die deutsche Literatur auf dem Boden der ČSR von 1848 bis 1933, ebda., S. 117–123.

politischen Verhältnisse verursachten Entgang der publizistischen Möglichkeiten in Deutschland einigermaßen ein Äquivalent zu schaffen, auch in dem kommenden Jahre weiterhin zu beschreiten“. – Welche sudetendeutschen Schriftsteller haben ihre reichsdeutschen Verleger verloren? Welche sind gezwungen worden, um sich dort zu sichern, gleichgeschaltete Bücher zu schreiben? [...] Brachte der „Sudetendeutsche Bücherbund“ (in seinen Anfängen „Sudetendeutsche Buchgemeinschaft“ geheißen) nicht längst „schöne Bücher von literarisch hochwertigem Rang“ heraus, wie der Schutzverband nun von seiner Gründung rühmt? [...] Welche sudetendeutschen Schriftsteller haben ihn [den zu gründenden Verlag] angestrebt und ersehnt?⁴⁶

Der Adam Kraft Verlag und der Sudetendeutsche Bücherbund konnten auf die allfällige Unterstützung des Schutzverbands leicht verzichten, denn sie hatten anderswo politische Rückendeckung, die viel zukunftsreicher war, Stichwort: Konrad Henlein (1898–1945). Nach dem Wahlsieg seiner Sudetendeutschen Partei am 19. Mai 1935 meinte Parteigründer Henlein, der enge Kontakte zur NSDAP im Reich hatte, dass der Bewegung „die Verantwortung für sämtliche Lebensbereiche des Sudetendeutschtums auferlegt“ worden wäre.⁴⁷ Und dazu zählten die Kulturaufgaben. Dass er dabei auch an Buchgemeinschaften dachte, eigentlich nur den Sudetendeutschen Bücherbund im Sinne gehabt haben konnte, und einen großen sudetendeutschen Gemeinschaftsverlag gründen wollte, kommt überraschend:

Eine wichtige Rolle für die Vermittlung kultureller Werte haben Verlag, Buchhandel und Buchgemeinschaft zu erfüllen. Ein großer sudetendeutscher Gemeinschaftsverlag, der in nächster Zeit verwirklicht wird, soll unserem heimischen Kulturschaffen günstigere Voraussetzungen als bisher verschaffen. Dadurch soll unserem übrigen Verlagswesen nicht die wirkliche Grundlage entzogen werden, sondern dieser Gemeinschaftsverlag soll der erste Schritt zu einer Neuordnung und gegenseitigen Aufgabenabgrenzung in unserem gesamten Buch- und Verlagswesen sein. (Ebenda)

46 *Der Ackermann aus Böhmen* 3 (1935), Heft 4, April 1935, S. 188–189; hier S. 188. So wurde u.v.a. die Ausgabe vom Oktober 1934 wegen Vergehens nach § 14, Z. 1 des Schutzgesetzes beschlagnahmt. Der Grund: „In dieser Stelle wird öffentlich gegen den Staat wegen seiner Entstehung, gegen seine Selbständigkeit und verfassungsmäßige Einheitlichkeit aufgewiegelt.“ Vgl. *Der Ackermann aus Böhmen* 2 (1934).

47 Konrad Henlein: Die deutschen Kulturaufgaben in der Tschechoslowakei: In: *Der Ackermann aus Böhmen* 4 (1936), S. 112–126; hier S. 112. Im Jahr 1933 hatte Henlein die „Sudetendeutsche Heimatfront“ gegründet; 1935 musste sie sich in „Sudetendeutsche Partei“ umbenennen. Bei der letzten Parlamentswahl der ersten Tschechoslowakischen Republik gewann sie 44 der 66 deutschen Sitze im Prager Parlament, wodurch sie zur stärksten Partei in der Republik wurde.

Um welchen „großen sudetendeutschen Gemeinschaftsverlag“ es sich hier handelt, konnte vorerst nicht geklärt werden. Wohl kam es 1936 zur einmaligen Veröffentlichung des *Sudeten-Almanach* 1936 als „Jahrbuch deutscher Verleger in der Tschechoslowakei“, aber es fällt auf, dass der Adam Kraft Verlag hier nicht vertreten ist.⁴⁸ Dass Henlein seine programmatischen Ausführungen in einer Zeitschrift des Adam Kraft Verlags publizierte, kann kein Zufall gewesen sein. Das geht aus dem mehrfachen zitierten Rückblick Adam Krafts auf zehn Jahre Verlagstätigkeit hervor, wobei der genannte Aufruf noch nicht ermittelt werden konnte:

Als die fast unüberwindlichen Schwierigkeiten die Gefahr des Nichtdurchhaltens brachten, forderte ich durch eine Denkschrift die Verbände auf, bei der Erhaltung des Verlages mitzuhelfen. Der Aufruf fand Gehör. Nach längerem Verhandeln gelang die Gründung einer Verlagsgesellschaft, in die den Verbänden nahestehende Herren und ein Vertreter Konrad Henleins eintraten. (S. 232)

Über das weitere Schicksal dieses Verlags nach 1938/1939 ist nach dem derzeitigen Stand nur wenig bekannt, und die Informationen in den diversen Nachkriegswürdigungen des Verlegers Adam Kraft sind dürftig und unpräzise. So liest man bei Josef Suchy:

„Mit Anschluß des Sudetenlandes an das Reich und Kriegsausbruch 1939 ergab sich als Folge des Anschlusses und des Kapitalmangels eine Entwicklung, an deren Ende der Gründer des Unternehmens schließlich ‚Angestellter‘ seines eigenen Verlages war. 1942 (sic!) konnte er jedoch den Verlag wieder selbst erwerben.“⁴⁹

Bei Viktor Aschenbrenner liest man: „Infolge des Anschlusses des Sudetenlandes an das Deutsche Reich büßte der Verlag viele seiner Aufgaben ein, die ihm in der Tschechoslowakei gestellt waren. Das Produktionsprogramm wurde jetzt über sudetendeutsche Autoren hinaus wesentlich erweitert, die Deutsche Arbeits-

48 In einer Anzeige im offiziellen Organ der Buchhändler und Verleger liest man: „Es ist der gemeinsame Verleger-Almanach von sechs heimischen Verlagsunternehmen: des Nordböhmisches Verlages, der Verlage Sollors, Stiepel und des Sudetendeutschen Verlages Franz Kraus in Reichenberg, des Verlages Roland-Morawitz in Prag und Rudolf M. Rohrer in Brünn.“ In: *Der Buchhändler*, 17. Jg., 1936, Nr. 1-2, 1.-11. Jänner 1936, S. 5.

49 Josef Suchy: Adam Kraft. Zum 70. Geburtstag und 40. Verlagsjahr. In: *Sudetenland. Vierteljahresschrift für Kunst, Literatur, Wissenschaft und Volkstum* 10 (1968), S. 49–50; hier S. 49. An anderer Stelle heißt es zum Schicksal des Verlages, Adam Kraft hätte „seinen Verlag 1945 durch die Vertreibung verloren und ab 1950 in Augsburg noch einmal neu aufgebaut“. Vgl. Josef Suchy: Egerländer als Verleger. In: *Jahrbuch der Egerländer* 25 (1978), S. 87–93; hier S. 88.

front nahm Einfluß auf den Verlag, in dessen alleinigen Besitz Kraft erst 1943 wieder kam.“⁵⁰ Bekannt ist, dass die Deutsche Arbeitsfront im Jahr 1943 vier Verlage abstieß bzw. verkaufte, darunter Langen-Müller, die Wiener Verlagsgesellschaft und: den Adam Kraft Verlag.⁵¹ Das weitere Schicksal des Verlags bis 1945 wäre noch zu recherchieren.

Deutsche Buchgemeinde in der Tschechoslowakischen Republik (Prag/Brünn)

Kenntnis von dieser in Brünn ansässigen Buchgemeinschaft verdanken wir der schon erwähnten Mitgliederzeitschrift des Sudetendeutschen Bücherbunds, den *Grenzlandquellen. Sudetendeutsche Blätter*. In der Folge 4 des Jahrgangs 1935 (und dann wieder in der Folge 1, 1936) wendet sich der Adam Kraft Verlag an die Mitglieder mit einem wichtigen Hinweis:

Auf den Namen achten!

Es gibt heute noch Verwechslungen zwischen unserem ‚Sudetendeutschen Bücherbunde‘ und der kürzlich von gewissen Kreisen ins Leben gerufenen Brünnener sogenannten Sudetendeutschen Buchgemeinde. Wir bitten deshalb unsere Mitglieder, immer den rechten Namen: „Sudetendeutscher Bücherbund“ möglichst in Verbindung mit dem Orts- und Verlagsnamen

Adam Kraft Verlag, Karlsbad-Drahowitz

zu gebrauchen. Machen Sie bitte auch Ihre Freunde auf den wesentlichen Unterschied aufmerksam. Sie leisten dem sudetendeutschen Buche damit einen wertvollen Dienst!

Es spricht einiges dafür, dass die Deutsche Buchgemeinde in der Tschechoslowakischen Republik in den Jahren 1935 und 1936 aktiv und mit der Brünnener Druckerei Raimund Pollak und Sohn personident war. Da zumindest Teile der

50 Viktor Aschenbrenner: Sudetendeutsche Verleger und Verlagswerke: Adam Kraft. In: *Sudetenland. Vierteljahresschrift für Kunst, Literatur, Wissenschaft und Volkstum* 2 (1960), S. 300–303; hier S. 300. Um welche Aufgaben es sich hier handelte, ist unklar. Über die Nachkriegszeit heißt es bei Aschenbrenner: „Trotzdem gelang ihm [Adam Kraft] in zäher unermüdlicher Arbeit sowohl die Buchgemeinschaft ‚Sudetendeutscher Bücherbund‘ als auch den Buchverlag neu aufzubauen.“ (S. 301)

51 Siegfried Lokatis: Hanseatische Verlagsanstalt. Politisches Buchmarketing im „Dritten Reich“. In: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 38 (1992), S. 1–189; hier S. 144. Die umfangreiche Studie von Matthias Frese: *Betriebspolitik im „Dritten Reich“. Deutsche Arbeitsfront, Unternehmer und Staatsbürokratie in der westdeutschen Großindustrie 1933–1939*. Paderborn: Schöningh, 1991, enthält keinerlei Hinweis auf die mehr als zwanzig Verlage, die der DAF 1942 gehörten.

Produktion der Buchgemeinde gleichzeitig im Stil-Verlag in Brünn, über den noch nichts Näheres bekannt ist, erschienen, ist ein Naheverhältnis wahrscheinlich. Erste nachgewiesene Publikationen trugen das Impressum „Sudetendeutsche Buchgemeinde“, bevor dies – auf Grund einer Intervention durch den Adam Kraft Verlag – in *Deutsche Buchgemeinde* etc. umbenannt wurde. Als Erscheinungsort wird „Prag–Brünn“ angegeben, und bei den nachgewiesenen Veröffentlichungen dürfte es sich – was auf das Geschäftsmodell hindeutet – um Originalwerke handeln. Zu ihnen zählten folgende Bücher:

Tomáš Garrigue Masaryk: Ideale der Humanität. Nach der von Dr. Vasil K. Škrach besorgten autorisierten Ausgabe; Deutsch von Dr. Anton Moucha. 1935. (Ebenfalls 1935 in einer englischen Ausgabe in der „Sudetendeutschen Buchgemeinde“ erschienen)
Hans Multerer: Der himmelblaue Wagen. Erzählungen. [1935]. (Sudetendeutsche Buchgemeinde).

Paul Leppin: Frühling um 1900. Prager Geschichten. 1936.

Josef Heinz: Heimkehr. Roman. Entwurf des Einbandes von Alfred Tamm. [1936].

Erwin Ott: Durch blonde Disteln saust der Wind. Ein Lenau-Roman. Einbandentwurf von Prof. Hugo Steiner, Prag. 2., unveränderte Aufl. [1935].

Hans Reisenau: Kriegsgefangener im Paradies. Roman. 1935 [Impressum: Sudetendeutsche Buchgemeinde].

Alfons Hausbricht: Der Mann, dem das Geld nachlief. Roman. Einbandentwurf von Alfred Tamm. 1936.

Wie lang die „Deutsche Buchgemeinde in der Tschechoslowakischen Republik“ tatsächlich aktiv war, konnte noch nicht ermittelt werden. Es ist auch nicht bekannt, ob und welche Buchgemeinschaften nach 1938/1939 in den Sudetenländern noch existierten oder welche es über die hier erwähnten hinaus noch gegeben hat. Hier sind weitergehende Recherchen unbedingt notwendig. In diesem Aufsatz konnte auf einige Buchgemeinschaften in den böhmischen Ländern hingewiesen werden, über die bislang kaum etwas bekannt war. Vielfach waren die spärlichen Informationen reine Zufallsfunde und wenn wir nicht die Geschäftsberichte der Standesvertretung hätten, wüssten wir noch weniger über das Thema.

Die vorangehenden Ausführungen können nur vorläufiger Natur sein. Weiterführende Hinweise werden dankend angenommen.

Volksverbunden und erdhaft ist das
Schrifttum der Sudetendeutschen im

Adam Kraft Verlag

K a r l s b a d ; B r a h o w i k

Bruno Drexh
G. Cartellieri
A. Hohlbaum
Rudolf Haider
Alfred Rubin
Gustav Leutelt
Karl S. Leppa
A. Lindenbaum
Emil Mecker
Hugo Scholz
Franz Spunda
Karl S. Strobl
Bruno S. Wittel
Hans Wahlit
u. a.

Verlangen Sie die Bücher des Adam Kraft Verlages zur
Ansicht / Jede gut geführte Buchhandlung hat sie auf Lager

Druck der Buch- und Kunstdruckerei K. Theod. Heidrich in Bräu.

Z u f r u f !

Es darf nicht sein, daß die schwere Zeit den Kulturwillen der Sudetendeutschen erdrückt, denn aus dem Spiel der geistigen Kräfte muß der Lebenswille neue Nahrung ziehen, damit wir nicht versagen im Ringen um die Erhaltung von Blut und Boden. Das Buch ist die Quelle, die in der Heimatschutzung Trost, aber auch Vertrauen und Einsicht in die Vielfalt des Geschehens gibt. Das Buch ist am Walten der Geschichte und am Lebensreife und zum Verständnis der Zukunft und Zeitschritt sprechen eine ins Zeitlose lebende Welt, oder verhalten und verborgen. Eine Welt, die andauernd wirksam bleibt im Herzen des Lesers.



In Dein Haus, Familienvater, Deinen Kindern, Deiner Frau und Dir selbst, will der Sudetendeutsche Bücherbund solche Kräfte des Buches bringen. Dir, junger Deutscher, und Dir, deutsches Mädchen, will der Sudetendeutsche Bücherbund eine Bücherei aufbauen, die Freude, Trost und Kraft spendet. Ihr alle könnt Bücher dieser Art erwerben. Die große Gemeinschaft der Bücherfreunde macht die Erwerbung möglich. Einmal im Monat auf eine Unterhaltung, einen minderwertigen Film oder auf ein paar Zigaretten verzichtet — und der kleine Betrag für das gesunde Bildungsmittel, für unser Buch, ist eingespарт.

Wie rufen allen zu: „Meldet Euch an!“

Auch der „Sudetendeutsche Bücherbund“ ist ein Schritt zur Tatverbindung der Volksgemeinschaft, die des geistigen Lebens nicht entbehren kann. Tretet selbst bei und erklärt Euch bereit, in Eurem Orte und in Euren Kreisen für den Beitritt zu werben. In jedes Haus, in jede Familie müssen die deutschen Bücher Einzug halten.

Die unterzeichneten Verbände empfehlen den „Sudetendeutschen Bücherbund“ auf das wärmste und rufen alle Mitglieder zur Werbung auf. Für jedes neugewonnene Mitglied wird ein Buch der Reihe bedürftigen Vereins- und Sprachgrenzbüchereien durch den Bund und den Turnverband zur Verfügung gestellt.

**Bund der Deutschen, Teplic-Schönanu. Deutscher Kulturverband, Prag.
Deutscher Turnverband, Gablonz a. d. N.
Gesellschaft für Deutsche Volksbildung, Reichenberg.**

Der „Sudetendeutsche Bücherbund“ gibt:

Vierteljährlich eine Buchgabe (1–2 Bücher) und die Zeitschrift „Orenzländlaeufer“, Sudetendeutsche Blätter, zu dem Buch die große Gewissenhaft ermöglicht den denkbar niedrigsten Preis.

Große Reihe · Kleine Reihe:

Vierteljährlich 25 Kč und 2 Kč Spesen. Vierteljährlich 12.50 Kč und 1 Kč Spesen.
Ein schöner Ganzleihenband mit schmäuderndem Schutzumschlag, hauptsächlich harter Romane. Jedes Buch ist inhaltlich wertvoll und eine Zierde für den Bucherschatz. Eine reiche Auswahlhilfe erlaubt die freie Buchwahl.
1–2 wertvolle, kleinere Bücher in verschiedenen Einbänden und mit verschiedenem Inhalt, hauptsächlich Erzählungen, Romane und Werke sudetendeutscher Autoren. Diese kleine Reihe ist besonders preiswert und soll allen die Anmeldung ermöglichen, selbst dann, wenn sie nur wenig Geld erübrigen können.

Der Beitritt kann jederzeit erfolgen und verpflichtet zur Annahme von wenigstens 4 Vierteljahressgaben bis zur schriftlichen Abbestellung und dem der Abbestellung folgenden Jahresende.
Die Vierteljahressgaben sind im vor hinein bei 10. drei Ausnahmemonate zu begleichen.

Anmeldungen und alle Zuschriften sind zu richten an:
Sudetendeutscher Bücherbund / Karlsbad-Drachowitz / Adam Kraft Verlag.
Die ausführliche, heftige Werbefchrift wird kostenlos versandt!

Anmeldeschein. In den Sudetendeutschen Bücherbund Karlsbad-Drachowitz, Adam Kraft Verlag.
Ich trete auf Grund des vorgelegenen Prospektes bei und beziehe die:
Große Reihe (25 Kč und 2 Kč Spesen.) **Kleine Reihe** (12.50 Kč und 1 Kč Spesen.)

Genaue Anschrift: